

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Rastheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordentadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beibehaltung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturoverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolasstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 169, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genuß-Unfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. In beiden Fällen ist die Versicherung für die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen. Nach dem Unfall ist ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geht die Versicherungsbedingungen Auskunft.

Nr. 5

Mittwoch, 7. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Straßburg gegen den Oberst v. Reuter nahm gestern ihren Fortgang. Das Urteil dürfte erst für morgen zu erwarten sein.

Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen in Stettin ist nun auch beigelegt worden.

Der elsass-lothringische Landtag ist gestern in Straßburg eröffnet worden.

Einflussreiche Petersburger Kreise arbeiten auf die Entfernung Sazonows aus dem Ministerium hin.

Bei einer Vooisakatastrophe auf dem Fragerfluß (Britisch-Columbien) ertranken 75 Personen.

Neuer Kriegsalarman am Balkan.

Die „Wiener Montagszeitung“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung berief die vorübergehend beurlaubten Offiziere des Heeres und der Flotte ein.

XX Sollte es gar noch eine vierte Auflage des Balkan-Krieges geben? Bedenklich genug ist zurzeit die Situation am Balkan. Wohl haben die Mächte dem Verlangen der griechischen Regierung Rechnung getragen und den Termin für die Räumung des Epirus bis zum 18. Januar verlängert, aber trotzdem scheint man sich in Griechenland nicht beruhigen zu wollen. Griechenland will eben seine getrennte Behandlung der beiden kritischen Fragen: Räumung von Südalbanien und Regelung der Inselfrage. Wie wir schon meldeten, sind die Vorbereitungen zum Rückzug der griechischen Freiwilligen im albanischen Teil des Epirus im vollen Gange und nur ein schnelles, energisches Eingreifen der griechischen Regierung könnte noch verhindern, daß die Gewehre der Freiwilligen nicht von selbst losgehen. Es wäre von der griechischen Regierung unverantwortlich, wollte sie jetzt Saumlosigkeit an den Tag legen; denn dann wäre ein neuer Balkanbrand nicht mehr abzuwenden. Auf Unterstützung bei den befreundeten Mächten des Dreibundes dürfte aber Griechenland in solchem Falle keineswegs rechnen. In Griechenland sollte man sich endlich mit dem Erreichten zufrieden geben, denn es steht doch außer allem Zweifel, daß das Balkanreich bei der Teilung der Beute aus den Balkankriegen einen vordringlichen Doppeln weggeschnappt hat.

Aber auch der Türkei sollte es gleichgültig sein, was jetzt in Südalbanien vorgeht; sie hat dort kaum noch etwas zu suchen. Wenn es sich nun bestätigen sollte, daß der bisherige türkische Kriegsminister Jazed Pascha sich an die Spitze einer Verschwörung stellen und in Albanien eindringen werde, um dort die Herrschaft an sich zu reißen, sich selbst aber auf den Balkan zu legen, so wird diese Herrschaft nicht lange dauern; denn die Mächte werden, da sie den Prinzen Wilhelm von Preußen zum Herrscher des neuen Staates bestimmt haben, den Albanienhauptling bald an die Luft setzen. Die Türkei ist eigentlich nur insoweit an den Streitigkeiten beteiligt, als es sich um den Besitz der Smirna vorgelagerten Inseln Chios und Mytilene handelt. Zwar sollen diese Inseln nach Ueberretung der Mächte an Griechenland fallen, jedoch, zur Verhinderung des Osmanenreiches, neutralisiert werden. Trotzdem weigert sich die Türkei, diese Inseln aus den Händen zu lassen. In der Tat ist die größte Teil der Bevölkerung beider Inseln griechischer Abstammung, aber wenn auch Griechenland die beiden Inseln wieder besetzt, noch militärisch besetzt, noch eine Flottenstation dort errichten darf, so bilden diese Inseln in griechischem Besitz infolge ihrer geographischen Lage doch eine feste Befestigung für die Türkei. Denn im Falle eines Krieges steht es wohl außer allem Zweifel, daß diese beiden Inseln Stützpunkte für Griechenland werden würden, trotz aller Neutralität. Genau wie mit Chios und Mytilene verhält es sich mit den von Italien besetzten Inseln, die ebenfalls der asiatischen Küste vorgelagert sind und, in anderen Händen als denen der Türken, vorteilhafte Angriffspunkte gegen das osmanische Reich bilden. Von Italien hat die Türkei wohl kaum etwas zu befürchten, dafür sorgt schon der Vertrag von Lausanne. Und die Türkei selbst wird wohl wenig Angriffsbedenken gegen Italien zeigen, zumal zu einer Zeit, wo das Gelingen eines Waffenenganges mit Griechenland drohend in die Erscheinung tritt.

Der Wiener türkische Botschafter Hilmi Pascha äußerte sich über die ägäische Inselfrage ungefähr wie folgt: Die Türkei beharre auf ihrem wiederholt kundgegebenen Standpunkt. Sie kann weder auf die besonders den Dardanellen vorgelagerten Inseln, noch auf diejenigen verzichten, die vor dem asiatischen Festlande liegen. Die Inseln in der Nähe des asiatischen Festlandes seien sozusagen als Festungen anzusehen, die dem türkischen Besitz Konstantinopels wirkliche Sicherheit geben. Was die Inseln des Dardanellen betrifft, so ist dies eine Frage, deren Regelung lebhaft Italien und der Türkei vorbehalten bleiben müssen. Es sei zu hoffen, daß Griechenland im eigenen Interesse Maßnahmen zeige und nicht Ansprüche erhebe, denen die Türkei unmöglich tatenlos gegenüberstehen könne.

Können nun die Mächte nichts tun, um die herausragende Kriegsgefahr zu beschwören? Sie haben sich doch die Regelung der Besitzansprüche auf die ägäischen Inseln vorbehalten. Wohl könnten sie ja den Streit um die beiden Inseln Griechenland und die Türkei untereinander austragen lassen. Wie aber würde der Ausgang des Waffenenganges werden? Könnte nicht wieder aus dieser entworfenen Flamme ein Meilenbrand entstehen? In allen Hauptstädten Europas ist schon wiederholt von dem Ruhe-

bedürfnis der Völker gesprochen worden. Wir meinen, es wäre jetzt die erste und wichtigste Aufgabe der Mächte, alles daran zu setzen, damit die Lösung der kritischen Balkanfragen in friedlicher Weise erfolge; denn schon schimmert der Dimmel im Orient in rötlichem Lichte und ein neuer Balkanbrand darf nicht wieder heraufbeschworen werden.

Die Vorbereitungen für den epirischen Ausfall.

Aus Saloniki wird der Wiener Politischen Korrespondenz gemeldet: Die Vorbereitungen für den Kampf in Epirus, der mit der Zurückziehung der griechischen Truppen beginnen soll, werden immer offener und lebhafter betrieben. Der Umstand, daß sich in allen mazedonischen Städten zahlreiche mazedonische Flüchtlinge befinden, erleichtert den Verbänden außerordentlich ihre Tätigkeit. Ueberall nehmen die Annäherungen der Freiwilligen einen steten Fortgang. Man hat eine genügende Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren für die Rettung der Freiwilligen gewonnen und hat auch das Sanitätswesen nach Kräften vorbereitet. Das griechische Rote Kreuz von Saloniki hat für diesen Zweck 35 000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Im Epirus sollen sich in den letzten Tagen bereits Kämpfe zwischen Albanesen, die bei Korika die griechische Grenze überschritten hatten, und griechischen regulären Truppen abgepielt haben; es soll zu einem heftigen Gefecht gekommen sein. Die Verluste auf beiden Seiten seien beträchtlich.

Bulgarische Kriegsvorbereitungen.

Die bulgarische Regierung soll, wie Belgrader Blätter aus „antiformierter“ Quelle wissen wollen, umfangreiche Rüstungen im ganzen Lande betreiben. Es soll den Anstrengungen der bulgarischen Militärbehörden gelungen sein, alle Arsenalen, die in den beiden letzten Kriegen zerstört worden sind, wieder völlig in Stand zu setzen. Von 100 000 Gewehren, die in Oesterreich bestellt worden sind, sind 80 000 bereits geliefert worden. Außerdem treffen täglich große Mengen bei Krupp gefaßter Munition aus Deutschland ein, auch große Bestellungen an Verbandmaterial und Material zur Herstellung von Feldlazaretten sind in Deutschland gemacht worden. Im ganzen soll die bulgarische Regierung für über 1 Million Sanitätsmaterial und anderes Kriegsmaterial in Deutschland gekauft haben, allerdings sind diese Ankäufe nicht in barem Gelde gemacht worden.

Eröffnung des elsass-lothringischen Landtags.

Aus Straßburg meldet der Draht: Die feierliche Eröffnung der zweiten Tagung des Landtages erfolgte gestern um 11 Uhr im Kaiserpalast durch eine Rede des kaiserlichen Statthalters Grafen v. Wedel, in der er u. a. ausführte, daß die finanzielle Lage der Reichslande eine Beschränkung der Ausgaben notwendig mache, die auch auf die Verbesserung der nicht einkommensfähigen Angehörigen, für die im Nachtragsetat Vorschläge gemacht werden, nicht ohne Einfluß blieb. Zur Besserung der finanziellen Lage ist die baldige Reform der direkten Steuern in Erwägung zu ziehen. Der betreffende Entwurf werde unverzüglich dem Landtage vorgelegt werden. Die Erhebungen anlässlich des Wehrbeitrages würden ein Urteil darüber bilden lassen, ob eine Vermögenssteuer einzuführen sei. Ohne weiteres werde das Einkommenssteuergesetz zur alsbaldigen Beratung gestellt werden. Neben anderen Fragen, wie die Wiederverleihung rechtlicher Fähigkeiten (Angelegenheit der betreffenden Vorschriften des Code Pénale an die Vorschriften des Reichs), die staatlichen Kultusaussgaben usw., die Verfassung der Kirche, die sog. Gesellschaften usw. ist die bedrückende Lage des Bauernstandes für die Regierung Gegenstand erster Aufmerksamkeit. Neben dem Grundsteuernachlaß sind Maßnahmen vorgesehen zur Belämpfung der Reichsstände. Weiter wird auf die abgelaufenen und noch vorzunehmenden Arbeiten der Rheinregulierung und des Kanalnetzes hingewiesen. Schließlich äußert sich der Statthalter zu dem Wunsch der Volksvertretung nach Vereinfachung der Verwaltung dahin, daß die Bezirkspräsidenten nicht befähigt werden können und die Bezirke als Selbstverwaltungsbereiche bestehen sollen. Doch wäre es möglich, die Befugnisse der Bezirkspräsidenten auf dem Gebiete der allgemeinen Landespolizei und Gesehebauaufsicht zwischen den Ministerien und der unteren Verwaltung aufzuteilen. Bezüglich der Verwaltung des Forstwesens und des niederen Unterrichtswesens sind die Ermächtigungen angeht die gegen eine Zentralisierung bestehenden Bedenken noch nicht abgeschlossen. Erwünscht ist ferner die Regelung des Fortschubdienstes und der Besoldung der Gemeindeforstbeamten, worüber ebenfalls dem Landtage eine Denkschrift zugehen wird. Darauf erklärt Statthalter Graf Wedel die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser für eröffnet.

Eine Ansprache des Alterspräsidenten über Zabern.

Nachmittags um 3 Uhr fand die erste Sitzung der diesjährigen Session des elsass-lothringischen Landtags statt. Die Abgeordneten waren fast vollständig erschienen. Staatssekretär von Buloz hat den Abg. Bourger als Alterspräsident, den Vorsitz zu übernehmen. Bourger begrüßte seine Kollegen und die Regierung nahm dann u. a. „Dr. Ritz“ wider Erwarten in einer Ansprache Bezug auf die Zaberner Vorgänge. Er führte aus:

Meine Herren! Ich benutze die Gelegenheit, um Sie und die Vertreter der Regierung herzlich zu begrüßen, auch die Regierung, die sich zur Zeit in einer schwierigen Lage befindet. Leider, meine Herren, sind wir nach fast 43 Jahren immer noch das Objekt des Deutschen Reichs. Aus diesen

unwürdigen Zuständen müssen wir herauskommen. Wir müssen endlich Herr werden in unserem eigenen Lande. Seit Jahren müssen wir lebhaft Klage führen gegen eine militärische Nebenregierung. Ihr Anfang ist bei den letzten Reichstagsverhandlungen wieder deutlich zu Tage getreten. Es ist einwandfrei festzustellen worden, wie diese Nebenregierung in die Zivilverwaltung eingegriffen hat. Es würde zu weit führen, heute auf Einzelheiten einzugehen, aber das eine muß gesagt werden, wenn heute irgend jemand ungeeignet erscheint, über die politischen Zustände in unserem Vaterland ein Urteil abzugeben, so sind es die kommandierenden Generale. (Sehr richtig! Lebhaftes Bravo auf allen Bänken.) Sie sind in einseitigen Anschauungen befangen, sie haben keinerlei Berührung mit der Masse des Volkes, sie sind immer die Sieger, die Besiegten gegenübersehen. Es wird mit Recht oder mit Unrecht behauptet, daß den militärischen Berichten über andere Angelegenheiten an maßgebender Stelle höherer Wert beigelegt zu werden pflegt, als den Berichten der Zivilbehörden. Schon allein daraus kann man sich ein Bild machen, warum die Zaberner Affäre so behandelt wurde, wie es geschehen ist. Ich nehme an, daß die in Frage kommenden Offiziere stets nach ihrer richtigen Ueberzeugung gehandelt haben. Sie gingen aber von unrichtigen Voraussetzungen aus. Ob die Regierung bei der Behandlung der Zaberner Angelegenheit entsprechend auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden hat, darüber gehen die Ansichten weit auseinander. Bei der Besprechung der Angelegenheit hier im Hause wird das genügend aufgearbeitet werden. (Sehr richtig!) Mit Genuß haben wir feststellen können, daß die große Mehrzahl unserer altdeutschen Mitbürger und man darf wohl sagen, daß es sich um die vernünftigen handelt, mit uns gemeinsame Sache gemacht haben. Wir sind vor allem dem Reichstag dankbar für sein energisches Eintreten für unsere Interessen. In einem anderen Bundesstaat des Deutschen Reichs hätten die Dinge, die hier in Frage kommen, nicht so ausfallen können. Das war nur in Elsaß-Lothringen möglich. Erst, wenn wir den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt sind, wird das anders werden. (Lebhafter anhaltender Beifall im ganzen Hause.)

Es wurde dann zur Wahl des Präsidiums geschritten. Zum Präsidenten wurde der bisherige Präsident Dr. Noll in gewählt. Erster Vizepräsident wurde Kapfesser (Lothring), zweiter Vizepräsident Böhle (Sass.-Dem.). Die Erste Kammer wählte ihren bisherigen Präsidenten Dr. Bad, erster Vizepräsident wurde Dr. Böffel, und zweiter Vizepräsident Gregoire.

Oberst v. Reuter vor Gericht.

Die Verhandlungen gegen den Obersten v. Reuter und den Leutnant Schadt wurden gestern vormittag mit den Vernehmungen der Leutnants fortgesetzt.

Leutnant Böttge schildert die Veranlassung zu den Vorgängen vom 28. Nov. wie die übrigen Leutnants, die mit ihm aus der Turnhalle kamen. Wie den anderen Offizieren sind auch ihm auf der Straße Schimpfworte nachgerufen worden. Der Zeuge hatte einen Mann verhaftet, der ihm wiederholt den Weg verriet hatte.

Die nächste Zeugin Frau Over, die Inhaberin eines Zigarrengeschäftes wird über die Vorgänge vom 8. und 9. Nov. vernommen. Der Oberst sei von der Menge verhöhnt worden. Die Zeugin erzählt alles, was über die Zaberner Angelegenheit in Zabern kursiert hat. U. a. habe ihre Stundenfrau erzählt, daß den jungen Leuten 10 Mk. versprochen seien, wenn sie tüchtig Madam machen würden. Auch seien Mülhauser Genossen aufgeboten worden, um nach Zabern zu kommen. Der Besitzer des „Zaberner Anzeiger“, dessen Blatt sie abbestellt hatte, habe gedroht, über ihre Töchter Veröffentlichungen zu bringen. Sie habe sich geäußert, es sei eine Schande, wie man den Obersten behandle und das habe in die Zeitung kommen sollen. Sie habe sich deshalb bei dem Bürgermeister entschuldigt. Der „Zaberner Anzeiger“ habe einen Artikel gegen sie geschrieben, dessen Ueberschrift: „Starker Tabak“ vor ihrem Laden lange herumgelaufen wurde. Ein Gerichtsbeamter habe zu ihr geäußert, es sei ganz recht, daß sie viele in den Wandrukenfeller eingesperrt worden seien. Die Frau ist der Ueberzeugung, daß, wenn das Militär am 28. nicht eingegriffen hätte, es keine Ruhe in Zabern gegeben hätte. Ueber den Obersten sagt sie aus, daß er durch und durch ein rechter deutscher Mann gewesen sei. Darauf läßt das Gericht eine kurze Pause eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Verhandlungsleiter, daß in dem gestern Bericht der Frankf. „Ritz“ eine Unrichtigkeit enthalten sei. Der Oberst von Reuter habe nicht gesagt, man habe das Gefühl gehabt von dem Reichstator: „Der Hund läßt uns“. Weiter erbitet der Kreisdirektor Wahl das Wort und gibt unter Bezugnahme auf seine vorerzählte Zeugenaussage folgende Erklärung ab: Meine Angaben wegen des Subordinationsverhältnisses zwischen dem Herrn Obersten und mir bedürfen einer Berichtigung. Ich habe am 11. Nov. dem Herrn Statthalter am Bahnhof vorgezogen, daß der Herr Oberst v. Reuter mir soeben in sehr lauten Ton, im sogenannten Kaiserenton Vorwürfe gemacht habe, daß ich auf seine Aufforderung nicht zu ihm gekommen sei. Nach Ausführung sämtlicher Gründe und Darlegungen der Gesamtsituation hat der Herr Statthalter erklärt, daß gegen meine Antwort, ich werde nicht zum Herrn Obersten hingehen, nichts einzuwenden sei. Er hat mich nicht gefragt: Ich soll nicht zum Obersten hingehen. Der Herr Statthalter war vielmehr der Auffassung, daß ich als Jüngerer zum Herrn Obersten hätte hingehen müssen, wenn er mich in einer Form darum ersucht hätte, die mir das ohne Bedenken für meine amtliche Stellung möglich gemacht hätte.

Nach der Art aber, wie es geschah, konnte ich nicht hinsehen. Das hat der Herr Statthalter gebilligt.

Der Vertreter der Anklage und auch verschiedene Herren des Gerichts betonten demgegenüber, daß der Kreisdirektor zuerst geäußert habe, der Statthalter habe ihm verboten, zum Obersten hinzugehen.

Es folgte die Vernehmung der Musketiere, die feinerzeit als Patrouille den Leutnant v. Fortner durch die Straßen begleitet haben. Sie bekunden, daß sie einen Mann festgenommen haben, der ihnen zugerufen hatte: „Lump“ und „Drecksack“. Als nächster Zeuge wird der 18-jährige Klermann Kiefer vernommen, der zu den neun Leuten gehörte, die von diesen Musketieren festgenommen worden sind. Verhandlungsführer: Haben Sie nicht gerufen: „Drecksack“ und „Drecksack“? Zeuge: Nein. Ich habe nicht gerufen. Ich bin plötzlich verhaftet und dann dabegehalten worden. In offen habe ich nichts bekommen. — Zeuge Schlosser Habermann, der ebenfalls festgenommen worden ist, erklärt auf die Frage: Beschalt? das wisse er nicht, er habe nichts gemacht, er wolle nur in die Fortbildungsschule gehen. — Zeuge Leutnant Fontana: Der Zeuge hat in frecher Weise gelacht und geöhlt. Zeuge Leutnant Schwarzwald: Der Mann hat, als wir ihn festnahmen, gesagt: Euch wollen wir das schon zeigen. — Zwei Musketiere behaupten weiter, daß ein Arbeiter Aron von ihnen festgenommen worden sei, weil er gerufen habe: Drecksack, drecksack Kerl! Außerdem habe er sich der Verhaftung widersetzt, um sich geschlagen und gekratzt. Dieser Arbeiter Aron wird hierauf als Zeuge angerufen. Verhandlungsführer: Sie sollen „Drecksack“ gerufen haben? Zeuge Aron: Das ist nicht wahr, ich kann Zeugen dafür stellen, daß das nicht wahr ist. Verhandlungsführer: Sie sollen sich auch widersetzt und losgerissen haben? Zeuge: Nein. Verhandlungsführer: Das vielleicht ein anderer Drecksack? Zeuge: Nein. Es war überhaupt niemand da.

Es wird hierauf der Schlosserlehrling Kolb vernommen, der ebenfalls verhaftet worden war und ebenfalls nichts gemacht haben will. Er bekundet, daß er sich auf der Wache mit dem Gefolge gegen die Wand stellen mußte. Plötzlich kam Oberst v. Reuter und sagte: Runter in den Keller! Erst um 1 Uhr nachts wurde ich vernommen. Verhandlungsführer: Was hat denn die Renne getan, in der sie sich befand? Zeuge: Die brüllte. Verhandlungsführer: Wer war denn in dieser Menge, wen können Sie besonders nennen? Zeuge: Niemanden. Verhandlungsführer: Aber sagen Sie es nur. Sie haben es früher auch gesagt. — Zeuge: Es war der Redakteur Weibele. — Musketier Braun hat auf Befehl v. Fortners und Schads zwei Schreier verhaftet. Einen Schreier hätten sie in das Haus Gens verführt. — Eisenbahnarbeiter Till, einer der Verhafteten, will nichts getan haben. — Kaufmann Kretsch hat gesehen, wie Kallisch und Bommelmann mit mehreren Soldaten diskutierten. Er wurde von einem Soldaten, der ihn drängte, verhaftet. Er habe sich an den Demonstrationen nicht beteiligt. Er werde den Obersten verklagen, weil er ihn in dem Keller Rheumatismus geholt habe.

Der Schreiner Levy sagt aus: Ich sah beim Abendessen und hörte auf der Straße trommeln. Ich glaubte, es brenne, und lief die Treppe hinunter auf die Straße. Dort sagte Bräulein Dell zu mir: „Geben Sie lieber hinein,“ und in dem Moment liefen auch schon die Soldaten hinter mir her. Auf der Straße hatte ich gesehen, wie ein Mann verhaftet wurde. Ich ging in mein Zimmer. Als ich Schreier hörte und wieder heraustrat, wurde ich verhaftet. Wie ich die Treppe herunter kam, weiß ich nicht. Ich wurde zur Wache gebracht und mußte stumm stehen mit dem Gesicht nach der Wand. Zwei Musketiere erklärten demgegenüber, Levy habe ihnen etwas zugerufen.

Ein Wägebeldweber und ein Musketier sagen aus, gehört zu haben, wie ein Junge hinter Leutnant Fortner gestrichelt habe. Er sei verhaftet worden. Die Postanten hätten darauf Miene gemacht, ihn zu befreien. Es handelt sich da um den 19-jährigen Kaufmann Kreuzmeier. Dieser sagt aus: Er habe Gruppen von Frauen und Kindern gesehen, die auch geöhlt hätten. Er selbst beärrerte, etwas gerufen zu haben. Er wurde von vier Soldaten abgeführt und in den Keller gesperrt. Rechtsanwalt Otto Meyer war am dem Abend dem 2. November auf einem Prozeß in Javern. Er kam zur kritischen Zeit vom Gericht, merkte jedoch nur, daß irgend etwas los war, etwas besonderes fiel ihm jedoch nicht auf. Geöhle und Rufen habe der Zeuge nicht gehört. Ein Arbeiter, aus Birmalens gebürtig, der zurzeit in Gaggenau wohnt, kam am dem Abend nach Javern. Er begab sich vom Bahnhof in einen Bäderladen, um Bräddchen zu kaufen. Als er heraustrat, rief er einem Bekannten etwas zu und wurde verhaftet. Der Fortbildungsschüler und Wagnerlehrling Weber, 17 Jahre alt, war im Begriff, zur Fortbildungsschule zu gehen. Er sah, wie Leute verhaftet wurden, und wurde auch

mitgenommen. Ein Küfermeister ging mit einem Bekannten die Straße hinunter. Zwei Jungen liefen an ihnen durch, Soldaten hinter ihnen her. Die Jungen entliefen. Da hörte der Zeuge, wie gesagt wurde: „Fahrt die zwei da vorn.“ Beide wurden verhaftet und zur Wache gebracht. Leutnant Schadt, auf dessen Veranlassung hin der Mann verhaftet worden war, erklärte, seine Auskunft geben zu können, da er sehr viele Verhaftungen vorgenommen habe.

Um 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen gestern fortgesetzt. Zunächst wird ein Musketier vernommen, der ausführt, einen Mann verhaftet zu haben, der an dem Kasernengitter gestanden und gesungen habe. Es handelt sich um den Konditorgehilfen Simon. Dieser sagt aus: Ich ging spazieren und schaute zu, wie jemand verhaftet wurde. Bald darauf wurde ich selbst verhaftet. Ich weiß nicht warum. Zeuge Fabrikarbeiter Eickensson handelt sich seinem Hauswirt, als eine Patrouille mit dem Leutnant Schadt ankam. Mir nichts, dir nichts seien die Leute verhaftet worden. Kinder hätten hinterher „Hoch“ und „Hurra“ gerufen. Darauf habe sie Leutnant Schadt auseinandergetrieben. Die Kinder seien dann davongelaufen. Gleich darauf sei er und sein Hauswirt verhaftet worden. Er habe gegen die Verhaftung protestiert, sei aber trotzdem in den Bandurenkeller gesperrt worden. Dort habe er sich eine Augenentzündung zugezogen. Der nächste Zeuge, ein Metzgergehilfe, war auf einem Botengang begriffen, als er verhaftet wurde. Er soll nach der Verhaftung den Soldaten gesagt haben: Lassen Sie mich los, ich darf hier schreiben. Er bestritt, irgend etwas zu haben, als auch diese Vernehmung. Da der Vorsitzende ihn darauf bittet, sich zurückzuziehen, sagt er, er habe noch etwas vorzubringen. Er sei auf der Wache mit „Lump“ angesprochen worden. Auf eine Frage, von wem dies gesprochen sei, sagt er, er glaube vom Obersten. Der Oberst erklärt hierzu, das sei sehr gut möglich. Der Zeuge sei mit der Mütze auf dem Kopf und den Händen in den Taschen an ihm vorbeigeführt worden. Darauf habe er ihm gesagt, Lump, nehmen Sie die Mütze herunter, vor einem preussischen Obersten steht man nicht mit der Mütze auf dem Kopf. Zeuge Musketier Döring hatte einen Mann verhaftet, der ihn Schwarz genannt habe. Um 11½ Uhr kam eine Patrouille, die sagte, sie sei mit Steinen beworfen worden. Sie habe drei junge Leute von sechzehn Jahren verfolgt und verhaftet. Es handelt sich um den Gärtnerlehrling Stein, den Schreinerlehrling Lorenz und den Fabrikarbeiter Pech. Ihre Vernehmung geschah in ziemlich humoristischer Weise. Sie sollen hinter der Patrouille hergeschrien haben. Auf Befragen erklärt der Erste, er habe das Lied gepfiffen: Drunten im Tale, der Zweite, er habe das Lied gepfiffen: Morgenrot, Morgenrot. Der Dritte will gepfiffen haben: Auf! denn, muß ich denn um Städte hinaus. Alle drei erklären, sie seien geschlagen und gestochen worden. Der Arbeiter Denkel ist ebenfalls verhaftet worden, er weiß nicht, warum. Er beklagt sich über die Behandlung, die ihm zu teil geworden, und meint, so wie er eingesperrt worden sei, sperre man keinen Lump ein. Der Musketier erklärt, er habe den Zeugen verhaftet, weil er ihm Drecksack noch gerufen habe. Der Zeuge erklärt, das kann ich nicht gesagt haben, denn dann hätte ich auch meinen Vater beleidigt, denn er ist auch ein Deutscher.

Der Schuhmacher Meyer, sechzehn Jahre alt, wurde ebenfalls verhaftet, als er sich ganz allein auf der Straße bewegte. Er beklagt sich ebenfalls darüber, daß er geschlagen worden sei. Der Fabrikarbeiter Schwach, ebenfalls sechzehn Jahre alt, wurde um 9 Uhr verhaftet. Er schildert besonders drastisch die Aufrände in dem Bandurenkeller, wo es sehr fast gewesen sei. Der Konditorlehrling Ehrhard beklagt sich ebenfalls über eine rohe Behandlung. Das Hemd sei ihm zerrissen, die Knöpfe abgerissen worden. Er sei mit Kubritze und Genshische traktiert und mehr getrogen als geführt worden. Zwölf Mann hätten sich um ihn bemüht. Während der Nacht seien sie in dem Keller von der Wache verhöört worden. Am Morgen habe man ihnen Kaffee für den Durst angeboten: „Hier ist Kaffee und Kaiserluchen.“ Am anderen Morgen wurde er zum Amtsrichter geführt und unterwegs von den begleitenden Soldaten mit dem Bajonett bedroht. Ein Gefreiter tritt vor und erklärt, daß er zu dem Zeugen gesagt habe, wenn er verlasse, wegzulaufen, werde er ihm das Bajonett in den Leib. Der Verhandlungsleiter verliest darauf eine Anzahl Strafanträge gegen den Obersten v. Reuter.

Das Gericht zieht sich zu einer längeren Beratung wegen der Verurteilung der zahlreichen Zeugen zurück. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verkündet der Verhandlungsleiter, daß das Gericht Bedenken trage, die Verurteilung bei allen Zeugen eintreten zu lassen, da zahlreiche Widersprüche befänden. Die Verurteilung würde bei den drei Lehrlingen, die gepfiffen haben, sowie bei den Zeugen Kiesel und Denkel angelehnt. Während der Verurteilung erklärt ein Zeuge, er habe einmal gelacht, und ein Soldat nimmt seine Angaben in

soweit zurück, als er die Identität eines Verhafteten nicht beschreiben könne.

Zum Schluß gibt der Anklagevertreter von einem Schreiben Kenntnis, wonach der Rechtsanwalt Fetter und der Gerichtsassessor Gärtner von Javern beauftragt, über die Vorgänge vom 28. November vernommen zu werden. Das Gericht beschließt die Vernehmung der beiden Zeugen am Mittwoch nachmittag 4 Uhr und verlegt sich darauf auf Mittwoch vormittag 9 Uhr. Es sind noch 35 Zeugen zu vernehmen.

Rundschau.

Das neue Parzellierungsgesetz.

Die der Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, wird der Entwurf eines Parzellierungsgesetzes, der schon vor längerer Zeit fertiggestellt, aber bisher noch zurückgestellt worden war, nunmehr dem am 8. ds. Mts. zusammentretenden Landtag vorgelegt werden. Der Entwurf beschränkt sich nicht auf die Ostmark, enthält aber Bestimmungen, die den besonderen Verhältnissen der Ostmark Rechnung tragen.

Als Ersatz für die Braunschweigische Landes-Rechts-Partei, die bekanntlich auf ihrem am 7. Dezember in Braunschweig abgehaltenen 19. Parteitag ihre Auflösung beschlossen hatte, ist nunmehr der „Braunschweigisch-vaterländische Vereins-Berband“ gegründet worden, der sich die Aufgabe gestellt hat, alle vaterländischen Vereine in Zukunft zusammenzuschließen und Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland auch fernerhin zu beugen und zu pflegen.

Merzte und Krankentafeln.

In Stettin wurde in der Krankentafelfrage eine vollständige Einigung erzielt, auch hinsichtlich der Abfindung der von auswärts zugezogenen Merzte. Die Vertragsdauer ist zehn Jahre.

Verhaftungen wegen Spionageverdachts.

Im Laufe der letzten beiden Wochen wurde in Ostpreußen eine Anzahl von Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Es handelt sich hauptsächlich um Personen von Militärbehörden und mit diesen im Zusammenhang stehenden Instituten. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren betriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten dort hin ihre Berichte. Als einer der ersten ist ein Angehöriger der Landesversicherungsanstalt in Haft genommen worden.

Oberbürgermeister a. D. Dr. Wilkens †.

Aus Heidelberg meldet der Draht: Der frühere Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Wilkens, ist in der Nacht auf Dienstag plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor einigen Wochen erlitt, verschieden.

Wesfel auf dem bulgarischen Gesandtenposten in Berlin.

Zum bulgarischen Gesandten in Berlin ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Gesandten Geshow der Generaladjutant des Königs General Markow ernannt worden. — Mit der Entsendung Markows auf den Gesandtenposten in Berlin hat König Ferdinand den Beweis erbringen wollen, welchen Wert er auf die Beziehungen seines Landes zu Deutschland legt. Der Generaladjutant zählt zu den Vertrauten des Königs. Als Militär stand Markow der Politik fern, wenn er auch mit politischen Persönlichkeiten rege Beziehungen pflegte.

Eine neue Vermögenssteuer in Frankreich.

Der Unterstaatssekretär im französischen Ministerium des Innern, Perret, hielt in Boitiers auf einem Bankett eine Rede, in der er unter Hinweis auf die geplante Steuerreform erklärte, daß die Regierung die baldige Einführung einer Steuer auf das konsolidierte Vermögen ins Auge gefaßt habe.

Nachfolger Rampollas.

Für den verstorbenen Kardinal Rampolla hat der Papst den Kardinal Ferrata zum Sekretär des Sant' Uffizio ernannt. Ferrata, einer der ältesten Kirchenfürsten, gehörte schon früher diesem Amtskollegium an. Kardinal Ferrata selbst wäre eigentlich an der Reihe gewesen; dieser aber hatte aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Ferrata ist durch seine Ernennung eines der einflussreichsten Mitglieder des Kollegiums geworden. Nach dem Tode Rampollas steht man in ihm eine Hauptstütze der päpstlichen Macht. Das Großpriorat des Malteserordens, das durch den Tod Rampollas ebenfalls frei wurde, ist dem Kardinal Bisleti übertragen worden. Diese Würde kann nur dem Sprößling einer adeligen Familie verliehen

Theater und Konzerte.

Kurttheater.

„Der müde Theodor“, Schwank von Max Keal und Max Ferner.

(Erstaufführung im Kurttheater am 6. Jan. 1914.)

Mit guten Durchschnittsangelegenheit, recht geschickt zu einem tollen Durchseinander geführt und gut gespielt, könnte „Der müde Theodor“ wohl auf einige Zeit das Interesse des Publikums noch erhalten, wenn besagtes Publikum nur überhaupt mehr Theaterinteresse zeigen wollte. Damit aber ist es schlecht bestellt, und auch gestern abend zeigte der Theateraal erhebliche Lücken.

Der „müde Theodor“ ist ein reicher Rentier, der eine junge hübsche Dame zur Sängerin ausbilden läßt, das Unterrichtshonorar aber, da er von seiner Ehegattin sehr knapp gehalten wird, nicht bezahlen kann und darum, nämlich um zu Geld zu kommen, heimlich die Brillantbroche seiner Frau veräußert. Um die Sache geheim zu halten und die Prosa wieder einlösen zu können, muß er selbst Geld verdienen und wird — Nachkellner im Hotelrestaurant „Zum grünen Krokodil“. Wer nachts arbeitet, muß bei Tage schlafen. Ohne übermäßigen Verbrauch von Sekt und Champagner wird der Leser sich daher den Titel „Der müde Theodor“ erklären können. Die Verwicklungen und das Durchseinander kann sich aber niemand vorstellen, selbst dann nicht, wenn die merkwürdigen Beziehungen der Personen untereinander hier skizziert werden. Die junge Kunstin ist nämlich nicht nur die Protegée (weiter nichts, denn das Stück ist nicht unmoralisch) des müden Theodor, sondern auch die Bekannte von Theodor's Nefen, dem stets geldbedürftigen ewigen Studenten, ferner die Braut des Studienfreundes dieses Nefen, eines pedantischen Reallehrers. In einem Hotelzimmer (mit 2 Betten) des „Grünen Krokodils“ kommen diese Personen alle zusammen; dazu auch noch ein furchtbar durchgefallener Komponist, der der Bräutigam von Theodor's Tochter wird, und schließlich gar noch die Gattin Theodor's, die als freiwillige nächtliche Krankenpflegerin an das Schmerzenslager ihres Gatten gerufen wird, der einen (erlogenen) Automobilunfall erlitten hat, aber unter den Verbänden nicht erkannt wird. So verknüpft die Situation bisweilen erschauer-

mag, da verschiedene Entwicklungen vorkommen, so harmlos entwickelt sich schließlich alles. Die Hauptfabe ist: man kann mal wieder ordentlich lachen.

Um die Darstellung machten sich Herr Eubank (der müde Theodor), Fr. Krüger (dessen Gattin), Fr. van der Lich (die Kunstin), Herr Vogel (der durchgefallene Komponist), Herr Römer (der pedantische Reallehrer), Herr Max Bernhardt (ein wichtigender Piccolo), ferner Fr. Walzenegger (Theodor's Tochter), Herr Bronski (der ewige Student), Herr Puschner (des Komponisten Vater), Herr Marion (ein Ministerialrat), Fr. Keal (ein hübsches Dienstmädchen) sowie Fr. Jacob und Herr Stagemann (ein junges lässliches Ehepaar auf der Hochzeitsreise) verdient.

Was amerikanische Bühnendichter und Darsteller verdienen. Für die Bühnendichter liegt in den Vereinigten Staaten das Geld auf der Straße — wenn sie bereits berühmt sind, und die meistgespielten Amerikaner verdienen mit jedem neuen Stücke Hunderttausende. Freilich, sie müssen mit dem Geschäftsgedanken der Theater von Grund aus veriraunt sein, denn die Theaterleiter trachten danach, ihnen ein ausfallsvolles Stück gegen eine einmalige Zahlung abzunehmen, um keine Tantiemen bezahlen zu müssen. Die Tantiemen sind in den Vereinigten Staaten nämlich, wie ein lehrreicher Aufsatz des „American Magazine“ über die Verdienste der Dramatiker und Dichter angibt, sehr stattlich, viel höher als bei uns: der Dichter bekommt ein Viertel bis zur Hälfte der Einnahmen, und alles das, ohne sich auch nur mit einem Pfennig Geld an der Aufführung zu beteiligen, während der Theaterleiter vielleicht Hunderttausende dafür aufwenden muß. Manche amerikanische Dramatiker lassen sich überhaupt schon bezahlen, ehe sie ihr neues Stück geschrieben haben. So macht es einer der erfolgreichsten, Augustus Thomas. Wenn man ihm nicht 5000 bis 10000 Mark bar auf den Tisch legt, denkt er überhaupt nicht daran, ein Stück zu schreiben. Während Thomas sich diesen Vorbehalt später anrechnen läßt, geht der Engländer Arthur Pinero noch weiter: er verlangt zunächst eine Zahlung von 20000 Mark, ehe er mit dem Schreiben beginnt, läßt sich diese Summe aber später nicht von seinem Anteil abziehen. Diese Vorbehalte spielen nun freilich bei

sehr erfolgreichen Stücken kaum eine Rolle, denn wenn James Forbes mit drei Komödien 1,2 Millionen Mark verdient, kommt es auf 10000 oder 20000 Mark weiter auch nicht an. Der eben erwähnte Thomas hat mit seinem erfolgreichsten Stück („Arizona“) 700000 Mark verdient, Georges Brodhurst hat mit seinem „Mann der Stunde“, einem Drama, rund eine halbe Million Mark erworben, und das in Nordamerika viel gespielte Stück „Auf dem Boden des Gesetzes“ hat innerhalb Jahresfrist rund eine Million Mark eingebracht, also eine Summe, die in Europa nur sehr selten von Bühnendichtern erzielt wird. Ein Stück von G. Klein, „Der Löwe und die Maus“, hat seinem Verfasser fast 1½ Millionen eingebracht. Der Impresario, der es aufgeführt hat, hat dagegen das hässliche Stämmchen von 5 Millionen verdient! Wenn der Theaterunternehmer solche Summen verdient, kann er seine Schauspieler — natürlich nur die ersten Kräfte — entsprechend hoch bezahlen: Gehälter von 1000 bis 3000 Mark (in der Woche) sollen nach dem amerikanischen Maße durchaus gang und gäbe sein. Mit solchen Summen werden zum Beispiel Orin Johnston, Bruce, Macae, M. Bennett, William Courtenay und Jack Barrimore bezahlt, und Schauspielerinnen bringen es sogar noch weiter: Laurette Taylor, die noch vor vier Jahren 100 bis 150 Mark wöchentlich bekam, schlägt heute seinen Vertrag unter 2500 Mark wöchentlich ab; ebenso macht es Jane Comf, und Helen Ware hat während der letzten Spielzeit sogar über 3000 Mark wöchentlich bekommen.

Kleine Mitteilungen.

Der Berliner Schriftsteller Julius Freund ist in Garmisch-Partenkirchen im Alter von 51 Jahren gestorben; er war besonders bekannt als Verfasser der Jahresrevue-Operetten des Berliner Metropoltheaters.

In Paris ist am 5. Jan. der literarische Führer der französischen Sozialistenpartei Eugène Bourrière im Alter von 57 Jahren gestorben. Er gehörte der Kammer nur in einer Legislaturperiode an. Bourrière war Professor an der Pariser Technischen Hochschule.

Untes Feuilleton.

Blüten des Humors aus englischen Schulheften genau so wie in den deutschen, aber der unfehlvolle Qu-

werden, der zugleich zum Rat des Ordens von Malta gehört. Dies ist bei Bisletti der Fall. Das Amt bringt übrigens dem Inhaber jährlich 50 000 Francs ein. Mit diesen beiden Ernennungen sind zwei Würden wieder vergeben, die durch Rampollas Tod frei geworden waren. Außerdem sind noch zwei von Rampolla befreite Ehrenstellen zu besetzen: die des vatikanischen Bibliothekars und die des Erzprieesters der Peterskirche.

Zweibereiten gegen Sazonow.

In Wien liegen aus Petersburg Meldungen vor, die besagen, daß einflußreiche Petersburger Kreise für die Entlassung Sazonows und die Erziehung desselben durch den neuen Vorkämpfer in Wien, Schebafom, eifrig tätig sind. Die Anhänger Schebafoms wollen eine energetische auswärtige Politik Russlands in Leben rufen, um die Aufmerksamkeit der russischen Gesellschaft von den innerpolitischen Angelegenheiten des Reiches abzulenken. Es soll demnach von hervorragender Seite eine scharfe Kritik der Politik Sazonows erfolgen, und damit die Agitation gegen diesen eröffnet werden.

Der Kommandant des „Goeben“ beim griechischen König.

Aus Athen wird gemeldet: Der Kommandant des deutschen Panzerkreuzers „Goeben“, der zurzeit im alten Piräus vor Anker liegt, wurde von König Konstantin in Audienz empfangen.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 7. Januar.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 9. Jan., nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung und Verpflichtung der neu gewählten Stadtverordneten. 2. Vorläufige Abrechnung über das Kaiser Friedrich-Bad und Vorlage des Erweiterung der Betriebsanlage. 3. Bewilligung von 8000 M. für Herstellung einer Thermoheizungsanlage vom Brunnenkontor in der Spiegelgasse nach dem Kaiser Friedrich-Bad. 4. Baudispensgesuch des Bauvereins betreffend Einrichtung von Wohn- und Schlafräumen in dem Betriebsgebäude an der oberen Dogheimer Straße. 5. Fluchtlinienplan über die Erweiterung des Treppenganges zwischen Kar- und Zahnstraße. 6. Bewilligung von 24 500 M. zur Beschaffung einer Automobili-Feuerwehr. 7. Ankauf zweier Grundstücke im Dürstl-Walde. 8. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1913 und 1914 nicht vorgesehenen Mittels für die Witwe des Direktors Professor Gath. 9. Beschluß für die Witwe des Direktors Dr. Hofmann. 10. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen von 1913. 11. Anwahl eines Armenpflegers für das 6. Quartier im II. Armenbezirk. 12. Abkommen mit dem Rentner Karl Peters wegen Regelung der Beitragsleistung zu den Kosten der Freilegung und des Ausbaus der Straße „Am Paulsneischloßchen“. 13. Austausch von Gelände an der Friedrich-Otto-Straße und am Dambachtal. 14. Vorlage der Haushaltsvoranschläge der Zweigverwaltungen für 1914. 15. Beschluß über die Personalveränderungen bei der Haupt- und den Zweigverwaltungen in 1914. 16. Neuwahl des Wahlprüfungsausschusses zur Vorbereitung der Wahl der Mitglieder für die Deputationen und ständigen Ausschüsse. 17. Bericht der bestellten Kommission über die Besetzung der Stelle eines Beigeordneten und Wahl desselben.

Todesfall. Am Montag verstarb in seiner Wohnung Balkonstr. 23 der Oberlehrer a. D. Dr. Ernst Schmidtborn im Alter von 70 Jahren.

Aufsichtspersonale. Landgerichtsrat Sehnhardt ist zum 12. Januar als Hilfsrichter an das Oberlandesgericht in Frankfurt berufen worden.

Kursberechnungen der Dividendenpapiere zur Wehrbeitragsklärung. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft hat je einen Wehrbeitragskurszeitel für die Berliner Börse und die übrigen deutschen Börsen veröffentlicht, den Interessenten auf Wunsch unentgeltlich durch alle Geschäftsstellen der Disconto-Gesellschaft zugestellt erhalten. Außerdem liegt der Wehrbeitragskurszeitel in unserer Hauptexpedition Nikolastraße 11 und in der Filiale Mauritiusstraße 12 zur Einsichtnahme aus. — Ferner ist auch die Kursberechnung der Deutschen Bank ausgelegt.

Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist zum 20. April 1914 nach der Stadt Wiesbaden einberufen. Zugleich ist Regierungspräsident Dr. v. Meißner in Wiesbaden zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als königlicher Kommissar für den Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ernannt worden.

Vom Rhein. Nachdem während der letzten Tage das Wasser im Rheine schnell zurückging, bereitet sich jetzt langsam ein Umschwung vor. Durch die anhaltend milde Witterung werden dem Rhein von allen Seiten große Wassermengen zugeführt. Diese bewirken, daß das Zurückfließen langsamer von statten geht. In den nächsten Tagen dürfte

mor des heranwachsenden Engländer hat eine Quelle, die für unsere deutschen Jungen nicht so reichlich fließt: der Unterschied von Klang und Schrift der englischen Sprache läßt Dinge zustande kommen, die bei uns nicht möglich wären, und so erklärt sich die geographische Weisheit eines hoffnungsvollen Schülers einer englischen Schule, daß das Mittelmeer mit dem Roten Meer nicht durch den Suezkanal, sondern durch den ziemlich ähnlich klingenden „Swage“-Kanal in Verbindung steht, also durch einen — Abwaschanal! Eine große Reihe solcher Blößen englischen Schulhumors hat jüngst der „University Correspondent“ veröffentlicht. Einige der schönsten, die durch die Uebersetzung ins Deutsche nichts von ihrem Humor verlieren, sind folgende: Der Mut der Türken erklärt sich daraus, daß ein Mann, der mehrere Frauen hat, geneigter ist, dem Tode ins Antlitz zu sehen, als wenn er nur eine hätte. — Schließlich gab Jakob II. einem Sohne das Leben, und daher führte ihn das Volk vom Thron. — Nachdem Comper zweimal Selbstmord begangen hatte, lebte er noch bis zum Jahre 1800, wo er eines natürlichen Todes starb. — Der Bendeckreis des Krebses ist eine schmerzhaft, unheilbare Krankheit. — Als der letzte französische Angriff bei Waterloo sich als Fehlschlag erwies, wurde Napoleon seihenlos und ritt in vollem Galopp nach St. Helena. — Aus Dänemark wird viel Butter eingeführt, weil die dänischen Kühe unternehmungslustiger und an technischer Durchbildung uns überlegen sind. — Die drei Kronstädter sind Windsor, Valmoral und der Badinghampalast. — Der Name des Berges, auf dem die Arche sich niederließ, ist Katarakt. — Ein Appendix (Anhang im allgemeinen und Burmsporisoh des Blinddarms werden hier zusammengeworfen) ist ein Teil eines Buches, dessen Nutzen noch kein Mensch ergründet hat.

ein neues Steigen des Wassers und allem Anscheine nach auch eine Hochwasserperiode erwartet werden.

Lehrstellenvermittlung für das Handwerk. Im hiesigen Arbeitsamt fand Montag eine, von 22 Herren (Vertreter der Regierung, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer, des Gewerbevereins für Nassau, der Kreisbehörden etc.) besuchte Konferenz aus den Kreisen Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Untertaunus, Rheingau und Höchst zu dem Zwecke einer Besprechung über die Errichtung einer kombinierten Lehrstellen-Vermittlung statt. Stadtrat Meier, als Vertreter des Handwerksamtes, beargüßte die Erschienenen. Der Geschäftsführer Selzer leitete durch ein Referat über die bisher von dem Arbeitsamte auf dem Gebiete der Lehrstellen-Vermittlung erzielten Resultate in die Verhandlungen ein. Was bisher erreicht ist, ist verhältnismäßig wenig. So ziemlich alle beteiligten Innungen haben verzagt und es konnten im Jahre 1912 nur 9, 1913 nur 32 Stellen vermittelt werden. Neuerdings wird ein Zusammenschluß der Lehrstellen-Vermittlung in den Kreisen Wiesbaden-Land, Rheingau und Untertaunus geplant, mit dem Arbeitsamt als Spitze. Außerdem soll die Berufsberatung in ein festes System gebracht werden. In eine sich dem Referat anschließende Besprechung griff als Vertreter des mittelständlichen Arbeitsnachweises dessen Geschäftsführer Dr. Schlotter-Frankfurt, ferner der Syndikus unserer Handwerkskammer Schröder, der Leiter der Radesheimer Fortbildungsschule, der Leiter der Viehrieger Fortbildungsschule Rektor Grünwald, Fortbildungsschulinspektor Kern-Wiesbaden, Schreinermeister Parson-Wiesbaden (als Vertreter des Gewerbevereins für Nassau), Barthel-Jöhlein, der Beauftragte der Handwerkskammer in Langenschwalbach, ferner Fortbildungsschullehrer aus Griesheim und Höchst etc. ein, welche einig waren in der Ueberzeugung, daß ein Zusammenhelfen wie der geplante und eine festere Organisation der Lehrstellen-Vermittlung nur dringend zu empfehlen sei und daß nur dadurch, sowie durch eine angemessene Aufrechterhaltung an die Schüler der Tendenz der jungen Leute, sich keinem Handwerk zuzuwenden, sondern der ungelerten Arbeiter zu vergrößern, entgegengetreten werden könne. Rektor Grünwald aus Wiesbaden konnte mitteilen, daß dort auch ungelerte Arbeiter in die Gewerbeschule einbezogen seien und daß sich dadurch ein Mittel biete, auf die jungen Leute in der erwünschten Richtung einzuwirken. Zum Schluß wurde durch den Vorsitzenden die Einmündigkeit der Konferenz nach der Richtung des Zusammenschlusses der drei angegebenen Kreise festgestellt, sowie auch darin, daß an den Regierungspräsidenten das Ersuchen gerichtet werde, er möge den Lehrern der letzten Jahrgänge die Berufsberatung der Schüler zur Pflicht machen bzw. dringend empfehlen. An die Spitze der örtlichen Organisationen sollen die Hauptlehrer treten. Die Beauftragten der Handwerkskammer und Mitglieder der Gewerbevereine sollen als Berater ausbezogen werden.

Anmeldungen für die Mittels- und Volksschulen. Kinder, die zum Beginn des neuen Schuljahres in die hiesigen Mittelschulen aufgenommen werden sollen, sind bis zum 24. Januar bei den Direktoren anzumelden. Bei der Anmeldung sind der Geburts-, der Impf- und der Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Die Eltern und die Pfleger der am 1. April schulpflichtig werdenden Kinder werden dringend ersucht, diese schon jetzt anzumelden. Die Anmeldungen nehmen in den Schulen die Direktoren und Lehrer entgegen, erstere vom Montag, 12. bis Samstag, 24. Januar, nämlich — ausgenommen Sonntags — von 11 bis 12 Uhr mittags, an Mittwochen und Samstagen auch nachmittags von 2 bis 4 Uhr, letztere am Samstag, 17. Jan., mittags von 11 bis 12 Uhr in der Schule der Mainzer Landstraße. Geburts-, Impf- und Taufschein sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Gesellschaft und Polizeistunde. Die Arbeiter einer Fabrik veranlaßte unter sich und ihren Familien in einem abgetrennten Gesellschaftszimmer einer Schankwirtschaft eine Abendunterhaltung. Hierbei wurde die Polizeistunde überschritten, wofür der Schankwirt eine Polizeistrafe erhielt. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und erzielte in höherer Instanz seine Freisprechung. Das Kammergericht entschied: Ein aus der Gesamtheit der Arbeiter einer bestimmten Fabrik mit Ausschluß anderer Personen sich zusammenfassender Personenkreis, bei welchem der Umfang ein bestimmter und individuell begrenzter ist und die Mitglieder durch Beruf und Gemeinschaft ihrer Tätigkeit verbunden sind, stellt sich als eine geschlossene Gesellschaft dar, ja sogar als eine solche, welche bereits anderweitig behandelt, als sie gelegentlich eine äußere Welt für ihre Mitglieder veranlaßte. Eine geschlossene Gesellschaft würde dieser Personenkreis aber auch bilden, wenn man annähme, daß er zum Zwecke einer Zusammenkunft erst zusammengetreten wäre.

Die städtische Beratungsstelle für Gasverwertung (Marktstraße 16) entsendet jetzt auch auf Wunsch ihre Lehrdame vormittags in die Häuser, um die Hausfrauen und deren Köchinnen bei nicht befriedigenden Leistungen der Gasherde und Warmwasserapparate mit Rat und Tat zu unterstützen.

Zwangsversteigerungen. Das Haus Herberstraße Nr. 3 wurde von den Gläubigern Heinrich Schneider für 50 000 Mark ohne Hypothekenübernahme versteigert. Die Taxe des Feldgerichts lautet auf 67 000 M., die der Steuerbehörde auf 70 000 M. — Auf das Haus Roonstraße 19 bot die Nassauische Sparkasse 470 M. bar bei 19 785 M. Hypothekenübernahme und 10 000 M. eigenen Hypotheken. Der Zuschlag wurde ausgeföhrt. — Auf das Haus Rheinstraße 62 bot die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Rosmos“ zu Bielefeld in den Niederlanden 300 M. bar. Die eigenen Hypotheken betragen 60 000 M., dazu sind 27 500 M. fremde Hypotheken zu übernehmen. Der Zuschlag wurde ausgeföhrt.

Der Scharfsche Männerchor hielt seine diesjährige Weihnachtsfeier am Donnerstag, 1. Januar, im Festsaal des Turnerbauwerks Heemannstraße 25 ab. Die Vortragsfolge war dem Fest entsprechend gewählt worden und die Vortragenden, besonders Frau Wegler (Soprano), ernteten für ihre Darbietungen den reichsten Beifall der Zuhörer. Auch die bei dem Theaterstück mitwirkenden Damen und Herren des Vereins erledigten ihre Aufgabe vorzüglich. Nach der Verlosung fand ein Ball statt, der einen sehr angeregten Verlauf nahm; ein Solotango, vom Balletter Wegler und seiner Partnerin Fräulein Weib getanzt, fand lebhaften Beifall.

Der Wiesbadener Festklub, e. B. feierte am Neujahrstage in den Räumen des Hotels Bellevue in Viehrieh sein 14. Stiftungsfest. Der zahlreiche Besuch dieses Festes zeugt von dem Interesse, das dem B. F. K. und seinen Veranstaltungen aus allen Kreisen der Bürgerchaft entgegengebracht wird. Für abwechslungsreiche Unterhaltung sorgten die zahlreichen Vorführungen, die von künstlerisch begabten Mitgliedern und Gästen des Klubs in liebenswürdiger Weise dargeboten wurden. Die Vortragenden ernteten allgemeinen lebhaften Beifall. Einige spannende Fechtgänge in Florett und leichtem Säbel, unter Aufsicht

des Fechtmeisters Aug. Robbe, von einigen Mitgliedern ausgeführt, gaben Zeugnis von der guten Schulung, Gewandtheit und Aufmerksamkeit der Fechter. Da auch der Tanzlehrer, Herr Tanzlehrer E. Sauer eifrig bemüht war, jede freie Minute für die tanztüchtigen Damen und Herren zu gewinnen, so kamen auch diese voll auf ihre Rechnung.

Spirituosenversteigerung. In der letzten Versammlung der Handlungsausschüsse wurden u. a. auch die im Herbst beim Herannahen der Weihnachtsverbrauchszeit stattfindenden Spirituosenversteigerungen besprochen und hierbei darauf hingewiesen, daß die mit Spirituosen handelnden Kaufleute, außer der laufenden, noch eine einmalige hohe Konzeptionssteuer bezahlen müssen und daß dieselben durch solche Versteigerungen auf schwerer geschädigt werden. Der Verbrauch ist infolge der durch die wesentlich erhöhten Brantweinpreise sehr gestiegenen Verkaufspreise ohnehin so sehr zurückgegangen, daß viele Kaufleute kaum die auf dem Kleinverkauf ruhende Steuer erschwigen. In Berücksichtigung dieser Momente und der höchst schwierigen Lage, in welcher sich heute der Kleinkaufmann befindet, beschloß der Verein, Schritte zu tun, welche dahin gehen, daß fernere Spirituosenversteigerungen von Seiten, welche ohne Konzession sind, überhaupt nicht mehr genehmigt werden sollen.

Wer sind die Toten? Am 22. Dezember verstarb an Infektionskrankheit der 52jährige Antscher Schacht. Aus seinen Ausweispapieren ging hervor, daß er aus Polen kam. Die nach Polen geschickten Papiere kamen jedoch wieder zurück mit dem Bemerkung, daß dort nichts über den Betroffenen hätte ermittelt werden können. Man fand bei dem Toten eine mit mehreren Namen unterzeichnete Aufsuchkarte aus Mannheim. — In der vergangenen Nacht verstarb im „Blauen Kreuz“ der 52jährige Tapezierer Friedrich Richter. Näheres über Herkunft etc. des Verstorbenen konnte nicht ermittelt werden. Es wird gebeten, etwaige Mitteilungen hieran der hiesigen Polizeidirektion zukommen zu lassen.

Die Feuerweh wurde heute morgen gegen 4 1/2 Uhr nach dem Hause Neugasse 2 gerufen. Dort war in einem Badraum, infolge eines überhitzten Ofens, Feuer ausgebrochen. Das Feuer, welches für und Wandbeschädigung beschädigte, konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

Die Modelbahn am Schauspielhaus ist, wie wir zur Freude unserer Winterportier mitteilen können, seit heute wieder in einem gut fahrbaren Zustand. Die Viehrieger Polizeiverwaltung hat sie deshalb wieder freigegeben und hat auch wieder die Aufsicht übernommen.

Eine neue prächtige Färberei für den Verein eodemat. 1868 in Frankfurt a. M. bestimmt, Entwurf und Ausführung von der Viehrieger Kunstanstalt Wiesbaden, ist im Schauspielhaus dieser Firma heute eingeweiht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Es sind ca. 8 Jahre her, seitdem sich der berühmte Violinvirtuose Bronislaw Huberman zum ersten Male in einem Kurhaus-Gallos-Konzerte hören ließ und begeisterte Aufnahme fand. Am Freitag dieser Woche wird er sich zum zweiten Male dem hiesigen musikalischen Publikum vorstellen. Herr Huberman wird u. a. das Violin-Konzert von Mendelssohn zum Vortrage bringen.

Königliches Theater. In der morgigen Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß singt Frau Krämer zum erstenmal die Partie der Adele und Frau Balzer-Platenstein zum erstenmal den Prinz Orloff. Als Eisenstein gastiert Herr Hans vom Stadttheater in Breslau auf Engagement. Ab. 7; gewöhnliche Preise.

Königliche Schauspiele. Herr Schwieger, das früher beliebte Mitglied unseres Hoftheaters, ist am Königlichen Opernhaus in Berlin engagiert, wird heute (Mittwoch) am Hoftheater ein einmaliges Gastspiel absolvieren und zwar als Kerkermeister Noffo in „Fidelio“.

Prof. Marcel Salzer, der am Sonntag, den 11. Jan., hier im Kasino ein Abend veranstaltet, hat, wie uns mitgeteilt wird, kürzlich auf Einladung vor dem deutschen Kronprinzen und seinen Gästen in der Kronprinzen-Villa zu Danzig moderne heitere Dichtungen vorgelesen. Das für den hiesigen Abend angeforderte Programm hat bereits überall da, wo es gehört wurde, große Begeisterung hervorgeufen und ist als das Lustigste und gelungenste in der Reihe aller bisherigen Salzer-Programme. Es enthält Dichtungen von Busch, Greinz, Gumpenberg, Harleben, Hegeler, Pillereron, Mostmäki, Arly Müller, Otto Reibel, Rektion, Rosfeger, Salzer, Sallen, Thoma u. a. Mittels im Vorverkauf bei Herrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Pfarrer Traub in Wiesbaden. Am Montag, den 12. Januar, findet hier eine Delegierten-Versammlung des Bundes Deutscher Protestanten statt. Im Anschluß daran wird auf Veranlassung des Liberalen Nassauischen Unionsvereins und des Wiesbadener Lokal-Protestantenvereins Herr Pfarrer Traub aus Dortmund einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema „Die Aufgaben protestantischer Kirchen in der Gegenwart“. Derselbe findet am 12. Januar, pünktlich 8 Uhr abends, in dem großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbaderstr. 8, statt. Der Eintritt ist frei, doch sind einige Reihen von Plätzen zu M. 2.— reserviert.

Fremdsprachliche Vorträge. Der 4. Vortrag des diesjährigen Zyklos findet Freitag, 9. Jan., 7 1/2 Uhr, im Saal der städt. Oberrealschule (Bienenring) statt. Der englische Vektor der Universität Würzburg, Mr. Wright, wird einen Lichtbildervortrag über Wales halten.

Volksvorträge. Die Reihe der Volksvorträge wird nach der Weihnachtspause am nächsten Freitag, 9. Jan., wieder eröffnet werden durch einen Lichtbildervortrag des Bildhauers A. B. über schwedische Märchen. Der Redner, der schon aus früheren Vorträgen als ein ausgezeichnete Kenner des schwedischen Volkes und Landes bekannt ist, wird wieder einige neue schwedische Märchen erzählen, die recht geeignet sind, das eigentümliche Verhältnis zwischen den Menschen und der Natur ihres Landes anschaulich zu schildern; und die Lichtbilder werden diesen Eindruck noch zu verstärken wissen. Der Vortrag findet abends 8 1/2 Uhr im Saale der städtischen Oberrealschule am Bienenring statt.

Der Weg zum einjährig-zweijährigen Dienst durch die Stenographie. Ueber dieses Thema wird Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr abends, in der Stenographischen Schule Stolz-Schren im Gewerbe-Schulgebäude Zimmer 14 ein Vortrag bei freiem Eintritt gehalten.

Union der Wiesbadener Tanzschule. Heute abend findet wieder eine der so beliebten Räumlichkeiten im Saalbau, Schwalbaderstr. 8, statt. Herr Tanzlehrer Sauer wird dabei die populärsten Tänze des letzten Dezenniums mit seinen Partnerinnen vorführen, darunter die neueste Pariser Schöpfung valse parisienne, der mit seinem eigenartigen Rhythmus und seinen schwierigen Schrittverbindungen die Tanzlustigen vor eine neue nicht ganz leicht zu lösende Aufgabe stellen wird. Beginn der Veranstaltung 9 Uhr.

Unser diesjähriger grosser Inventur = Ausverkauf hat begonnen.

Wir empfehlen ganz besonders folgende **Gelegenheitsposten**:

| | | |
|---|---------------------------|---------------|
| Coul. Oberhemden , früher bis Mk. 6.50 | jetzt Mk. | 2.75 |
| Weisse Oberhemden mit und ohne Manschetten | Mk. | 2.95 |
| Einsatzhemden , porös, mit Ia Einsätzen | Mk. | 2.10 |
| Hüte , weich und steif, moderne Formen | Mk. 2.25 und | 2.50 |
| Haarhüte , Ia Qual., weich und steif | Mk. 3.50 und | 4.25 |
| Mützen , grosse, engl. Formen | | 95 Pf. |
| Coul. Unterzeuge , mod. Farben, ganze Garnitur | Mk. | 3.75 |
| Nachthemden , Wert bis Mk. 7.50 | Mk. | 3.50 |
| Sporthemden mit losen Doppelkragen | Mk. | 2.95 |
| Herrenwesten , nur Ia Qual., zum Aussuchen | Mk. 2.90 und | 4.50 |
| Garnituren mit Manschetten , garantiert waschbar | | 75 Pf. |
| Taschentücher , weiss und farbig | $\frac{1}{2}$ Dtzd. Mk. | 1.75 |
| Maccohosen , gute, haltbare Qualität | Mk. | 1.50 |
| Normalhosen , wollhaltige Winterware | Mk. | 1.50 |
| Futterhosen , extrawarm | Mk. | 2.00 |
| Maccohemden , haltbare Qualität | Mk. | 1.75 |
| Normalhemden , schwere Winterware | Mk. | 1.75 |
| Krawatten , alle Formen, zum Aussuchen | 35, 45, 55, 65, 75 | Pf. |
| Socken , schwarz und coul. Flor, Wert bis Mk. 2.50 | 65 und | 85 Pf. |
| Socken , reine Wolle, schwarz und farbig | Mk. | 1.10 |
| Damenstrümpfe , Riesenauswahl aller Art | | 95 Pf. |
| Damenstrümpfe , flor Jacquard, bis Mk. 3.75 | 1.25 und | 1.60 |
| Damenstrümpfe , schwarz, reine Wolle | Mk. | 1.10 |
| Hosenträger in Band und Gummi | | 85 Pf. |
| Herrenhandschuhe , Wolle gestrickt und gewebt | Mk. | 1.10 |
| Herrenhandschuhe — Nappa , etwas verblasst | Mk. | 1.10 |
| Kragenschoner bis Mk. 3.00 | jetzt | 75 Pf. |
| 600 Dtzd. Kragen mit kleinen Fehlern | $\frac{1}{2}$ Dtzd. Mk. | 1.25 |

Auswahlendungen können nicht gemacht werden. — Umtausch nicht gestattet.

3087

Hermanns & Froitzheim

Webergasse 8.

Fernsprecher Nr. 1875.

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Wiesbaden, 6. Jan. (Privattelegr.) Prix des Iris. 4000 Fr. 3000 Meter. 1. G. Fischhoff's Azarias (Powers), 2. Café Concert, 3. Le Potache, 5 Hefen. Tot. 26:10, Pl. 17, 31:10. — Prix des Jasmins. 4000 Fr. 2800 Meter. 1. A. Weil-Picards La Sorbonne (Parfremont), 2. Gendarme, 3. Maléfice, 10 Hefen. Tot. 122:10, Pl. 29, 57, 42:10. — Prix Béthune. 7000 Fr. 3400 Meter. 1. Ch. Hémaris Ma Love (Sead), 2. Nantborpe, 3. Don César, 9 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 19, 66, 18:10. — Prix de l'Équerle. 4000 Fr. 3000 Meter. 1. Ch. Hémaris Scott II (Sead), 2. Carbone II, 3. Montmartre, 6 Hefen. Tot. 37:10, Pl. 24, 51:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der 2. Fußball-Städtekampf Berlin-Paris gelangt nunmehr am 10. Mai in der Reichshauptstadt zum Austrag. Der erste Kampf im Vorjahr sah die französischen Repräsentativen wider Erwarten mit 1:0 als knappe Sieger.

Ein Fußballspiel einer deutschen Marineemannschaft im Ausland. Die Fußballmannschaft S. M. S. „Gans“ spielte gegen den internationalen Fußballklub in Reapel, der erst kürzlich den Fußballklub von Rom geschlagen hatte, und schlug ihn leicht mit 3:1.

Turnen.

Aus der Deutschen Turnerschaft. Die vierteljährliche Bekanntgabe der Veränderungen im Bestand der Deutschen Turnerschaft zeigt, daß im dritten Vierteljahr 126 Vereine der Deutschen Turnerschaft neu beigetreten sind; besonders beachtenswert sind die Anschlüsse verschiedener Jugendvereine, Jungdeutschlandvereine, Rasenport- und Fußballvereine, Spielvereinigungen, Schüler- und Seminarturnvereine u. a.; auch der Anschluß eines Turnlehrerinnennereins verdient besonders hervorgehoben zu werden. Dem Zuwachs steht ein Abgang von 25 Vereinen gegenüber, die teils eingegangen, teils ausgetreten sind. — Der finanzielle Abschluß des Deutschen Turnfestes in Leipzig ist zwar noch nicht endgültig festgestellt, doch ist bei einer Ausgabe von mehr als 900.000 Mark mit einem Reibetrag zu rechnen, der allerdings nicht die Höhe der ursprünglich angegebenen 40.000 M. erreicht, sondern nur etwa 5000 bis 6000 M. betragen dürfte. Er wird gedeckt ohne Inanspruchnahme der Deutschen Turnerschaft und der Garantiefondsbesitzer aus den 50.000 M., welche die Stadt Leipzig zur Sicherheit bereitstellte, die dadurch einschließlich des von ihr bewilligten Festbeitrages von 50.000 M. insgesamt 55.000 bis 58.000 M. an dem Fest beigetragen und dadurch erneut den Ruf ihrer Turnfreundschaft bewiesen hat, wie sie ja auch den ersten Sieger des Festes, Reher aus Leipzig, durch eine Ehrengabe von 200 M. besonders ehrte.

Luftschiffahrt.

Der Prinz Heinrichs-Flug 1914 wird nach der nun endgültig festgelegten Flugroute am 17. Mai in Darmstadt beginnen und über Mannheim, Pforzheim, Speyer und Worms nach Frankfurt führen. Am zweiten Flugtage haben die Konturkunden dann die Strecke Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz, Köln, Frankfurt zurückzulegen. Die dritte Etappe verläuft von Frankfurt aus Marburg, Kassel und Braunschweig und endet in Hamburg. Die 4. Tagesetappe geht von Hamburg über Hannover, Minden,

Derfurt, Weisfeld, Hünner, Donauw. und Bremen wieder nach Hamburg zurück. Am fünften Tage wird dann zwischen Hamburg und Köln eine strategische Ausflugsfahrt veranstaltet; eine weitere Ausflugsfahrt ist noch für den 25. Mai in der Umgebung von Köln vorgesehen.

Der neue Militärluftkruzer „J. VII“ hat, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, am Montag die Gasfüllung erhalten. Die erste Fahrt ist für Mittwoch beabsichtigt. Das Luftschiff soll für Dresden bestimmt sein.

Winterport.

Die Oesterreichische Verbandsmeisterschaft im Herren-Rundlaufen kam als erstes großes eisportliches Ereignis der Saison in Wien zur Entscheidung. Obwohl der Weltmeister Kandler sich nicht beteiligte, beanspruchte die Konkurrenz mit Rücksicht auf die erste internationale Klasse der übrigen Wettbewerber Beachtung. Sieger blieb Willy Boeckl vor Ernst Dypacher und G. Schwarzböck.

Verchiedenes.

Feldbergwanderung des Rhein- und Taunus-Klubs Wiesbaden. Nach dem König der Taunusberge, dem Großen Feldberg, führt die erste Hauptwanderung 1914 des Rhein- und Taunus-Klubs Wiesbaden am Sonntag, den 11. Januar. Abfahrt mit Beginn 6.58 Uhr nach Hührl und von da nach Königstein weiter. Ankunft dortselbst 8.20 Uhr. Unverzüglich wird die Wanderung angetreten über den Buchstanz zum Feldberg (880,5 Meter). Ankunft etwa 10 1/2 Uhr. Gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zur Wallfäre. Weitermarsch 12 1/2 Uhr über den 675 Meter hohen Berggraben über Oberreifenberg nach dem Roten Kreuz (Waldwirtschaft), das gegen 2 Uhr erreicht wird. Hier hat man auch Gelegenheit, die durch den furchtbaren Gewittersturm im vergangenen Jahre angerichteten Verwüstungen des Waldes in Augenschein zu nehmen. Nunmehr an dem vom Franzfurter-Taunusklub neu gefassten Seelborn (der starken Quelle der Ems) vorbei gelangt man bald auf die Limburger Straße und nach Königstein. Ankunft 3 1/2 Uhr. Hier 1 Stunde Kaffeezeit bis 4 1/2 Uhr. Abfahrt Weitermarsch nach dem Endziel der Wanderung, dem Apfelwein berühmten „Bogenhaus“ bei Neuenhain, wo die Wanderer nach etwa 5 1/2 stündiger Wanderung um 5 1/2 Uhr eintreffen. Abmarsch nach dem Bahnhof Soden kurz vor 8 Uhr. Rückfahrt mit dem Zuge 8.18 Uhr, an Wiesbaden 9.58 Uhr. Führer die Herren A. Weber und Fr. Wendler. Teilnehmer, bezw. Tischkarten sind bis Samstag, den 10. ds., abends 8 Uhr, an den bekannten Stellen: Ludwig Beder, Gr. Burgstr. 11, Hb. Cron Hof, (B. Cray Nachf.), Kirchgasse 62 und Karl Had Rheinstr. 37, oder am Donnerstag, den 8. ds., im Klublokal, Turngesellschaft, in Empfang zu nehmen. Freunde und Gönner des Klubs sind, wie immer, willkommen, nur haben sie sich gleich bei Beginn der Wanderung den Führern vorzustellen. — Die Ausföhrung einer jeden Wanderung wird bei den Mitglidern: Ludwig Beder, Gr. Burgstr. 11, Hb. Cron, Kirchgasse 62 und Karl Had, Rheinstr. 37, durch Aushang des Wanderplanes bekannt gegeben, auch sind gedruckte Wanderpläne über die einzelnen Samtwanderungen je 6 Tage vor denselben dort erhältlich. — Die Weihnachtsfeier des Klubs am dem Chausseehaus hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen und nahm einen schönen Verlauf. Dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder konnte der Armenkasse des Klubs aus dem Erlös der Weihnachtsabend-Verlosung wieder ein hübscher Betrag überwiesen werden. — Der 3. Vortragabend findet am 22. ds. MtS. statt. Herr Lehrer 2. Mohrke wird über „Das alte und neue Ägypten“ sprechen.

Spanier im Risgebiet allgemein für bevorstehend. Man glaubt, daß die kommenden Unruhen den Spaniern außerordentlich schwere Opfer auferlegen werden. Raifuli verfügt nach den letzten Informationen über mehr als 10.000 modern bewaffneter, ihm blind ergebener Anhänger, die sich den Spaniern selbst in offener Schlacht stellen können. Raifuli hat bereits vor längerer Zeit die deutsche Schutzgenossenschaft nachgesucht, die ihm von der deutschen Regierung verweigert wurde, da seine fortgesetzten Reibungen mit den spanischen Behörden immer noch nicht zu einer Verständigung geführt hätten. In der englischen Kolonie ist man soweit unterrichtet, daß das System der spanischen Organisation über kurz oder lang zu dem allgemeinen Aufstande führen muß. Die spanischen Behörden haben von jeher eine Verunsicherungspolitik betrieben, um die Lage im Mutterlande nicht so ernst erscheinen zu lassen, wie sie in Wirklichkeit ist. Die Vorhut Raifulis befindet sich bereits bei El Mar.

Explosion.

Aus New-York wird gemeldet: Auf dem deutschen Petroleumdampfer „Geestmünde“ fand eine Explosion statt. Mehrere Personen wurden getötet. Der an dem Schiffsrumpf angerichtete Schaden ist beträchtlich.

75 Personen ertrunken.

Nach in London vorliegenden Meldungen ist ein Schiff in der Nähe des Forts Georges in Britisch-Columbien gescheitert. Ungefähr 75 Mann ertranken und 35 wurden verletzt. Einzelheiten stehen noch aus.

Eine Drahtmeldung aus Winnipeg besagt noch: Der Umfang der Bootskatastrophe auf dem Prozerfluß ist größer als man zuerst annahm. Das den Fluß kreuzende Boot fuhr infolge ungeschickter Steuerung auf eine Klippe in der Nähe von Fort Georges und sank in wenigen Minuten, bevor Hilfe zur Stelle war. 75 Arbeiter ertranken, während mehr als 25 verletzt wurden. Die Ertrunkenen sind größtenteils Italiener und Kroaten.

Die Lage in Mexiko.

Auf Anregung des Kommandanten des deutschen Kreuzers „Bremen“ wies die Hamburg-Amerika-Linie den Dampfer „Westerwald“ an, in Tampico für die Aufnahme Schutzbedürftiger vorläufig im Hafen zu bleiben, da die Lage neuerdings zu Verschärfungen Anlaß gebe.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weidura.
Höchste Temperatur nach C.: 4 niedrigste Temperatur 0.
Barometer: gestern 749,7 mm heute 756,0 mm.

Vorausprognostische Witterung für 8. Januar:

Veränderliche Bewölkung, im allgemeinen abnehmend, doch noch frischweisse leichte Niederschläge (meist Schnee), Käfter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

| | | | |
|--------------------|---|-------------------------|---|
| Weilburg | 4 | Frier | 2 |
| Feldberg | — | Wibenhäusen | 3 |
| Neulirch | 8 | Schmarsenborn | 3 |
| Marburg | 4 | Kassel | 1 |

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2,05, heute 2,25 Labn-pegel: gestern 292, heute 376.

| | | | | |
|-----------|-----------------|------|---------------|-------|
| 8. Januar | Sonnenaufgang | 8.12 | Wohnaufgang | 12.16 |
| | Sonnenuntergang | 4.02 | Wohnuntergang | 4.47 |

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Beratend für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten Abruch redaktionellen Teil: Theodor Weier; für den Reklam- und Anzeigenenteil: Carl Werner. Täglich in Wiesbaden.

Letzte Drahtnachrichten.

Kein Telegramm des Kronprinzen.

Verdächtig war die Nachricht verbreitet worden, der deutsche Kronprinz habe den General von Deimling wegen seiner Maßnahmen in der Zabern-Affäre beglückwünscht. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ von maßgebender Stelle berichtet wird, ist ein Telegramm des Inhalts: „Immer feste drauf, Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz“, nie an den General v. Deimling gerichtet worden. Die „Post. Reg.“ wird auch vom Hofamt des Kronprinzen darauf aufmerksam gemacht, daß der Kronprinz niemals mit dem Namen „Friedrich Wilhelm“ sondern immer nur „Wilhelm“ unterzeichnet.

Reichstagsabg. Witt erblindet.

Aus Marienbad wird gemeldet: Infolge eines Nierenleidens ist der Reichstagsabgeordnete Witt-Stuhm-Marienwerder erblindet. Die Ärzte hoffen jedoch, ihn wieder sehend zu machen. Witt gehörte der Reichspartei

an und vertritt den Wahlkreis Marienwerder I seit 1898 im Reichstage.

Der Herzog von Rohan †.

Der Herzog von Rohan ist, wie Pariser Blätter mitteilen, gestorben. Der Herzog Charles Louis de Rohan, Prince de Léon, war am 1. Dezember 1844 geboren; er gehörte der französischen Kammer seit 1876 als Vertreter des Arrondissements von Ploërmel an, wo er das Schloß von Ploërmel besaß. Sein Wahlkreis ist ihm stets treu geblieben. Er selbst war einer der letzten Royalisten, die es abgelehnt haben, sich auf den Boden der Republik zu stellen.

Rußland und die deutsche Militärmission.

Die „Rustojc Times“ erzählt aus autoritativer russischer Quelle, daß Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in den nächsten Tagen neue energische Schritte unternehmen wird.

Neue Unruhen in Marokko.

In Gibraltar vorliegenden Privatnachrichten zufolge, die aus der spanischen Einflusszone in Marokko dort einetroffen sind, soll man den Anmarsch des Raifuli auf die

Ich bin so nervös!

Diesen Verzweiflungsruf hört man oft und mit so trostloser Stimme ausstoßen, als ob es gar kein Mittel gegen diesen allerdings sehr lästigen Zustand gebe. Und doch haben die Forschungen auf dem Gebiet der Physiologie und der Nervenlehre in den letzten Jahren den sichereren Weg gezeigt, wie man Nervosität und ihre Folgezustände in verhältnismäßig kurzer Zeit beheben kann.

Die normale Funktion unseres Nervensystems, zu welchem im weiteren Sinn auch Gehirn und Rückenmark gehören, ist abhängig von dem genügenden Vorhandensein einer Substanz, die man Lecithin nennt. Das Lecithin für den Muskel, ist das Lecithin für den Nerven. Bei ungenügender Einzelsubstanz erschläft und deacneriert der Muskel, bei Abnahme seines Lecithin Gehaltes wird das Nervensystem außerstande gesetzt, seine lebenswichtigen Funktionen zu erfüllen. Die Folgen sind im letzteren Fall viel verhängnisvoller als im ersteren, denn eine ganze Reihe schwerer Erkrankungen des Körpers wie des Geistes ist auf eine Verrückung des Nervensystems, verursacht durch seine Verarmung an Lecithin, zurückzuführen.

Der Weg zur Abhilfe ist somit von selbst gegeben. Wer aut nährt, beillt gut, sagte der berühmte vorstehende Kliniker Prof. Dr. von Lew-

den. Und so alt es dem auch hier, den Nerven den nötigen Nährstoff wieder zuzuführen, dessen sie zu ihrer Kräftigung bedürfen. Wie die willensbaltischen Arbeiten abtreiber französischer und später auch deutscher Autoren gezeigt haben, bewirkt die Zufuhr von physiologisch reinem Lecithin einen sofort bemerkbaren außerordentlich günstigen Einfluss auf das Verhalten des gesamten Nervensystems. Nervöse Schmerzen verschwinden; Schwäche und Energielosigkeit machen einem wohlthuenden Kraftgefühl, erneutem Lebensmut Platz. Kurz, die Wandlung ist eine so augenfällige, wie sie etwa entsteht, wenn ein durch Hunger Entkräfteter plötzlich durch eine kräftige Mahlzeit gelöst wird. Es liegen ja in der Tat auch dieselben Verhältnisse vor, denn das Lecithin, wie es im Bioctin enthalten ist, ist kein Medikament, sondern ein aus dem Dotter des Hühnerereis gewonnenen Nährstoff, der die wertvolle Eigenschaft besitzt, speziell die Nerven zu ernähren und ihren Bestand an Nervensubstanz zu vermehren.



Querschnitt durch die verschiedenen Nervenzellen; ein großer Teil der Nervenzellen ist von Lecithin umgeben.

Nach dem patentierten Verfahren des Herrn Professor Dr. Dabermann gelangt seit einigen Jahren unter dem Namen Bioctin ein Lecithinpräparat in den Handel, das sich wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung und seines angenehmen Geschmacks die Gunst der Ärzte und des Publikums im Flug erobert hat.

Im Bioctin beidien wir nunmehr ein Mittel, durch das wir unsere Nerven in einer Weise kräftigen können, daß sie den schädigenden Einflüssen des modernen Lebens, den übermäßigen Anforderungen des Berufes, des Verkehrs usw. standhalten können.

Aber nicht bloß die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch Bioctin gekräftigt. Denn neben seinem hohen Gehalt an Lecithin enthält das Bioctin auch noch andere wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form, die Blut und Muskel neu bilden und den gesamten Organismus kräftigen. Im Verein mit dem Lecithin bewirken diese hochwertigen Nährstoffkammern eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftigungszustandes bei schwächlichen Personen jeden Alters, Konvaleszenten nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungszuständen, gleichviel, durch welche Umstände sie hervorgerufen sein mögen.

„Bioctin“ ist das einzige Präparat, welches nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Dabermann hergestellt wird. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und fälsch abgewasenes Präparat zurückzuweisen. Bioctin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsgeldern.

Ein Gesundheitsmuster nebst einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung über rationale Nerventherapie sendet auf Wunsch kostenlos die Bioctin-Fabrik, Berlin S. 61/76.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie suchte Erich Bergers Wege zu kreuzen; sie wollte ihn sprechen, ihm alles erklären — eher fand sie keine Ruhe. Doch er beachtete sie nicht; fremd und kalt ging er an ihr vorüber, sodass ihr im letzten Augenblick der Mut sank, das sonst so feste Jünglein verfasste.

Da stammte sie den Boden, krampfte die Hände in ihr Kleid und schluchzte zornig auf. Und sah mit sehnsüchtigen Augen seiner schlanken, stolzen Gestalt nach.

Erich Berger wußte sich gut zu beherrschen; keiner und Jutta am allerwenigsten durfte ahnen, was er in sich niederzukämpfen hatte.

Der Oberförster sprach manchmal zu ihm von dem Brautpaar; wie schwer er sich an den Gedanken gewöhnt, die Tochter fortzugeben. Ostern oder Pfingsten nächsten Jahres sollte die Hochzeit sein — man wollte die Beförderung Hellwigs zum Oberleutnant noch abwarten.

Also beinahe noch ein Jahr! Erich presste die Lippen fest aufeinander. Noch ein Jahr — aber er würde das auch noch überleben ...

Einen Augenblick hatte er erwogen, sich verhehlen zu lassen, aber dann hatte er doch den Gedanken gleich wieder verworfen. Es hätte nur Befremden hervorgerufen! Und sein Stolz gab es auch nicht zu, vor einem treulosen Mädchen zu stehen.

Jeden zweiten Sonntag kam Max von Hellwig, die Braut zu besuchen, oft in Uniform, die seine Erscheinung portierhaft hob.

Und Jutta war lebhaft, heiter, wie immer, aber einem aufmerksamen Beobachter wäre es nicht entgangen, daß das alles nicht ganz echt war, daß da eine fremder Ton mitschwang, der nicht zum Ganzen stimmte. Und in den Redungen lag ein tieferer, unruhiger Schein.

Sie mußte Erich Berger sprechen; dieser Gedanke verzehrte sie beinahe; immer mehr verließ sie sich in ihn. Sie konnte seine Verachtung nicht länger ertragen ... Einmal Vormittags, als er aus der Oberförsterei kam, fand sie wieder Gelegenheit, ihm zu begegnen. Nach einem höf-

lichen, kummern Gruß wollte er an ihr vorbeigehen. Doch sie stellte sich ihm in den Weg.

„Erich!“ Wie ein Hauch fiel sein Name von ihren Lippen — er hatte ihn aber doch gehört! Sein gebräuntes Gesicht wurde ganz fahl.

„Erich!“ Sie legte die Hand auf seinen Arm und hinderte ihn so am Weiterstreiten.

„Was will die Braut des Barons von Hellwig noch von mir?“ fragte er eiskalt und trat einen Schritt zurück, so daß ihre Hand von seinem Arm glitt. Hochaufgerichtet stand er vor ihr und verächtlich blitzten seine Augen auf sie herab.

„Nicht diesen Ton — ich bitte!“ Und ich bitte, gnädigste Fräulein, daß Sie mir den Weg freibegeben!“ entgegnete er mit schneidender Stimme.

„Sollten Sie wirklich noch ein Anliegen an mich haben, so sprechen Sie mit mir im Hause Ihrer Eltern. Hier ist wohl nicht der richtige Ort.“

„Erich, — wie von einem Peitschenhieb getroffen, war sie zusammengesunken — wie kannst du nur so grausam sein? — Ohne ein gutes Wort. So laß dich doch sagen —“ Sie wußte kaum, daß sie ihn noch mit dem alten traulichen „du“ anredete. Sein Lachen unterbrach sie.

„Was hat mir die zukünftige Frau von Hellwig noch zu sagen? Wie kann sie mir den Vorwurf der Grausamkeit machen?“ „Weil ich dir immer schon habe sagen wollen, warum ich mich verloben mußte — doch du wischst mir aus.“

„Ich verzichte auch heute auf jede Erklärung, denn keine würde mir einen genügenden Grund für Ihre feige und erbärmliche Handlungsweise geben können.“

Da rief sie zornig und drohend: „Erich, wäge deine Worte!“

Er zuckte die Achseln. Ein grimmiges Lächeln flog um seinen Mund.

„Ich habe ja nicht die Unterredung gesucht und — erzwungen! — Doch das eine will ich Ihnen noch sagen, Jutta von Eggert: Ich verachte Sie aus tiefer Seele. Diese Verachtung wird mir auch helfen, meine törichte Liebe ganz aus dem Herzen zu reißen.“

Da schrie sie schmerzlich auf, aber mitteillos fuhr er fort, indem er zornig auf sie herabsah:

„Ja, Jutta, du warst mir das höchste, das Heiligste — warst die Sonne in meinem Leben, das arm genug an Freuden ist. Und du selbst hast den Altar, den ich dir errichtet habe, zerstört. Kein Gott kann wieder aufrichten, was du so leichtfertig vernichtet hast! Nicht alaubte ich, daß ich es nicht ertragen könnte — da dachte ich daran,“ er schlug auf seinen Gewehrkolben. Sie schobte auf und warf einen scheuen Blick auf ihn, wagte, nach seiner Hand zu fassen, doch er hob sie unwillig zurück. „Ja, daran habe ich gedacht — dann aber lagte ich mir: um ein schlechtes Weib? Nein! Du bist ein Mann, komme darüber weg! — Und ich bin darüber weggekommen —“ sprach er, den Mund verziehend, mit einem tiefem Atemzuge.

Ihr Schluchzen rührte ihn nicht. Hart sprach er weiter: „Von Anfang an bist Du Dir klar gewesen; beiraten werde ich den armeneligen Förster nicht! Er sollte Dir eine angenehme Zertrümmerung sein, gelangweilt hast Du Dich hier ...“

„Und der Tor — er glaubte Dir, Deinen Redungen, Deinen Verwünschungen! — Wenn Du dann zuletzt wenigstens noch den traurigen Mut gehabt hättest, mir zu sagen: es kann doch mit uns beiden nichts werden, ich habe mich gekümmert, sage Dich drein, dann wußte ich Bescheid! — Du aber gehst hin und verlobst Dich plötzlich mit einem Mann, den Du — gleichviel, ich will lieber nicht wiederholen, wie Du manchmal über ihn geurteilt hast — verlobst Dich mit Herrn von Hellwig ohne ärgeren Zwang. Und das wird mir so recht überausend und hinterhältig beigebracht — so, als ob der unbedeutende Menich da in deiner Försterei —“ er verstummte vor Grimm.

Sie rang verzweifelt die Hände. „Nein, nein, Erich, so nicht, ich wollte Dir schreiben, ich suchte Dich — so höre doch —“

„Nein, ich will nichts hören, genug,“ unterbrach er sie. „Erich, ich bin schwach und furchtbar — Du weißt das nicht. Aber so schlecht wie Du denkst, bin ich doch nicht,“ wimmerte sie und sah ihn zu ihm empor, der da wie ein erbarmungsloser Richter vor ihr stand.

Sie bemerkte, wie blaß er geworden war, wie die Falten zwischen seinen Augenbrauen sich vertieft hatten. Ein schmerzlicher Zug lag um seinen Mund, den sie früher nie gesehen. Ein tiefes Weh und heiße Reue erfüllten sie.

Wenn er sie jetzt in seine Arme gerissen, jauchzend hätte sie ihn geküßt und alles vergessen — aber er sah ihre brennende Sehnsucht nicht! (Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Berlin, 6. Jan. Die Festigkeit des Montanmarktes kam heute in verkürztem Maße zum Ausdruck. Wieder war es in erster Linie die auf dem Geldmarkt eingetretene Erleichterung, und zwar in besonderer die Erwartung einer bevorstehenden Diskontermäßigung der Bank von England, daneben auch ein etwas zuverlässigerer Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt, die der Aufwärtsbewegung zur Stütze dienten. Bei Eröffnung stellten sich die Bergwerkskurse gegen gestern wenig verändert, nur Belsenkühner notierten höher. Bald belebte sich das Geschäft, das Privatpublikum und die Provinz erschienen auf diesem Gebiete als Käufer, und gleichzeitig haussierten auch Elektrische Werte. Die Steigerungen von Edison und Schuckert, wie in Bochumern, Laura und Phoenix betragen 1/2 bis 2/2 Prozent. Gegen Schluß zogen die bisher vernachlässigt gebliebenen Bankaktien etwas an. Schiffahrtaktien schlossen sich der allgemeinen Festigkeit an und erzielten gleichfalls Avancen bis 1/2 Prozent. Keinen Augen von der günstigen Tendenz zogen die heimischen Fonds, weil schon jetzt mit der kommenden Neuausgabe gerechnet wird.

Für Kanada reisten feste Londoner Kurse an; der Kurs stieg von 215 auf 216 1/2. Der Bahnenmarkt war im übrigen still; Wien hatte Feiertag, und für Prinz Heinrich-Bahn besteht zurzeit nur geringes Interesse.

Privatdiskont 3/4 Prozent, also um 1/8 Prozent weiter ermäßigt. Kassamarkt überwiegend fest.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 6. Jan. Die Abendbörse eröffnete in feier Haltung, der weitere Verlauf gestaltete sich schwächer im Einklang mit New York und dem von dort ausgehenden Rückgang von Baltimore u. Ohio Shares. Am Industrie-Aktien-Markte fliegen Aluminium ca. 1/2 Prozent, Mannesmann 2/4 Prozent, Akkumulatoren 3/4 Prozent. — Meyer stellten sich 2/4 Prozent unter heute mittag.

Das Jahr 1913

Bedeutet nicht nur ein Abwärtsgehen der industriellen Konjunktur; der wirtschaftliche Niedergang beziehungsweise das

Rückfallen der allgemeinen Prosperität drückt sich auch in dem Rückgang fast aller wichtigen Warenpreise aus. Die Wiener „Neue Freie Presse“ hat in ihren gewohnten Jahresabschlussstabellen eine Zusammenstellung gesunkener Weltmarktpreise gebracht und festgestellt, daß bei einer Reihe von Hauptkonsumartikeln ein durchschnittlicher Preisrückgang von nahezu 20 Prozent erfolgt ist. In dieser Reaktion drückt sich aber auch — und diesen Verkauf haben wir schon vor einem halben Jahre als wahrscheinlich angekündigt — die Wendung zur Besserung aus.

Die Tabelle bietet das folgende Bild: Stabeisen: Düsseldorf Ende 1912 126 M., Ende 1913 95 M., gegen 1912 weniger 31 M. oder 25 Prozent.

Kupfer: London: Ende 1912 77 Pfd. Sterl., Ende 1913 65 Pfd. Sterl., gegen 1912 weniger 12 Pfd. Sterl. oder 16 Prozent.

Zinn: London: Ende 1912 229 1/2 Pfd. Sterl., Ende 1913 167 1/4 Pfd. Sterl., gegen 1912 weniger 62 1/4 Pfd. Sterl. oder 27 Prozent.

Frühjahrsweizen: Berlin: Ende 1912 208,50 M., Ende 1913 196,25 M., gegen 1912 weniger 12,25 M. oder 6 Prozent.

Schweinefett: Wien: Ende 1912 2,12 Kronen, Ende 1913 1,68 Kronen, gegen 1912 weniger 0,44 Kronen oder 21 Proz.

Kaffee: Hamburg: Ende 1912 68,75 Mark, Ende 1913 52,50 Mark, gegen 1912 weniger 16,25 Mark oder 24 Prozent.

Eine Hochkonjunktur der Warenpreise hat die wirtschaftliche Welt seit sieben Jahren nicht mehr erlebt; Eisen und Kupfer sowie die meisten Fertigfabrikate haben auch nicht annähernd jene Höhe erreicht, die frühere Epochen kennzeichnete. Vor zwölf Jahren war der Preis des Stabeisens in Deutschland über zweihundert Mark für die Tonne emporgeschwollen; diesmal betrug der höchste Stand nur 130 Mark, der Gewinn der Werke war aber durch die gewaltig ausgedehnte Produktion und die unausgesetzte Herabdrückung der Gestehungskosten kaum geringer als damals. Die deutschen Stätten haben die Erzeugung auf Kosten des Nutzens aufrechterhalten, von seinem tiefsten Niveau hat sich aber der Stabeisenpreis wieder etwas gehoben, und die Zuversicht der Unternehmer hat hierdurch neue Nahrung erhalten.

Für die Industrie hat die beginnende Verwertung der Lebensmittel kaum geringere Wichtigkeit. Zwar sind bis jetzt nur die Viehpreise und nicht auch die Fleischpreise gesunken, wenn aber die starke Verlangung der Märkte weiter anhält, kann auch die Wirkung auf die Preise des Kleinverkaufs nicht ausbleiben. Getreide und Mehl sind durch die reichen Ernten billiger geworden; alle Nahrungsmittel des Volkes sind jetzt wohlfeiler erhältlich als vor Jahresfrist. Von den niedrigen Preisen früherer Zeiten sind wir zwar noch weit entfernt, der Druck der Krisis wird aber gemildert, wenn die Ernährung des Volkes wenigstens zu erträglichen Preisen gestellt werden kann.

Kursblatt der Mannheimer Produktentörse.

vom 5. Januar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Verzählung per 100 Kilogramm bahntreier hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Roggen, nordd.', 'Weizen, pflä.', 'Hafer, nordd.', etc.

Weizenmehl { Nr. 00 33.00 Nr. 0 32.00 Nr. 1 30.00 Nr. 2 28.50 Nr. 3 27.00 Nr. 4 23.00 Roggenmehl Nr. 0 25.75 1) 23.25

Tendenzen: Weizen fester, Hafer, Weizen unverständlich.

Berliner Börse, 6. Januar 1914

Nachdruck verboten

Berlin. Bankdiskont 5, Lombardzinsfuß 6, Privatdiskont 3/4 %.

Main stock market table with columns for various stocks and bonds. Includes sections for 'Eisenbahn- und Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Deutsche Hypoth.-Pfund.', 'Eisenbahn- und Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Deutsche Hypoth.-Pfund.', 'Eisenbahn- und Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Deutsche Hypoth.-Pfund.', etc.

Nassauer Leben.

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Birre: Gure beisamme! Himmel, was dahn merr mei alte Knoche so weh! Ganz verichlag' bin ich. Ja, merr soll doch als alter Kerl so kann große Zukunft mehr mitmache! Awer was will merr dann mache, wann merr laa Ruh gelosse kriech! Kimm do am Samstag Owend zu e besaunt Gesellschaft bei mich unnd lsd mich ei, am Sonntag mit uff de Feldberg ze gieh'; es war do owe so wunnerliche unnd interessant, Schnee so vill wie ich mei Lebtag noch nit geloh' hätt; es dahr mich nit reue! Bis Keenigtaa is dann gefahren worrn, unnd vunn do aus ging's dann im zirka zwaahtunige Marz bis uff de Feldberggipfel; mei Baa' har' ich nit mehr gespürt, emu Hunger hat ich wie in emu Bar, vum Dorcht gar nit zu schweize; no, nochdem sich die Gesellschaft reuertert hat, ging's iwer de Fuchsdanz unnd Altkennig direkt noch Cronberg. Ich wollt so gern do emol die Doh unnerhelle unnd de Hohealtheimer browlern, awer dorch Stimmemehrheit is beschlosse worrn: weiter, uff noch Rameischa, Reicheha, wo dann im Vasehaus veramtigteweis Gisehr gehalle wurd! Als greeht Reigheit hott merr de Bawewitt verzecht, das die im Sommer vorrig Jahr eigefiecht Kappelweiser wider uffgehowe is worrn, awer ich bräucht laa Engst ze hawe, de Kappelwei war deshalb doch nit billiger worrn, ungefähr grad emu wie bei uns in Wiesbare, wie die Ktzie abgechafft is worrn, unnd des kontumierende Publukum nix deunn gemertt hott. Also als merr uns geberig gekährt hatte, ging's noch Soode unnd per Gisehad' naderlich verter Klag noch Wiesbare unnd niemand war froher wie de Birre, als er sei lieb Bätterhecht wider geseh hott; awer drei Dag hann ich mitgeschwollene Fiesch im Bett geseh!

Hannphilipp: Wunnert mich laa leiche, mich kann kaaner dohin draa kriech, eich hann schon genug, wann ich mol de Schlüterstöpp ennuuff getrawelt bin unnd des fällt merr schunn schwer; vorrig Jahr im Hochsommer wollte mich aach in e paar Brieder ennuuff loofe, ich saut awer: Ich bleibe hiewer hier unne beim Philipp, mein Kewe Stollewert sise unnd Hilde mich an erre gedieagene Borzion Hansmacher Woricht unnd e paar gure halwe Schobbe unnd waarte in aller Gemietstraß' ab, bis derr wider erunner kommt; unnd des hott merr gar nix geschah, ich hawe laa Wasserbloose an die Berche unnd Fuchsjogle kriech, hab' laan Dunge unnd Dorcht gelitte, unnd so hätte's aach mache solle, Birre! Merr sinn so laa junge Borisch mich vunn zwanzig Jahr; loh Sport trehwe, wer Lust hott; was leicht mir draa! Was war des die paar Daag e Kewe unnd Treiwe am Schoffehaus mit der Rodelerel unnd de Dwercht vum aannachtzigste Regiment in Frankfurt hott sei ganze Mannschafte mit selbstamorigierte Rodelschlitte uff de Feldberg geschicht, ja ja, merr kann jetzt doch werlich bald laa, oh, welche Lust Soldat ze sei; uff alle Fall' schiene's die Frankfurter Soldate besser ze hawe wie die Zaberner!

Birre: Doch merr des Tema sei, es sinnt aam am Hals erraus; do hawe ich gelese, des hier in Wiesbare als wider emol e Schreiner e Millioneerdschaft gemacht hawe soll! Ich genne so dem Mann sei Glid, awer es scheint in, als wenn er su erre Schwindelgesellschaft in die Hand gefalle r-ar, denn ich glawe, er bräucht' sein Wohnsig nit noch de Schweiz zu verliche, weil er Engst vor de Wehrsteter pp. hott! Wann er hier nix hott, nimmt emu aach de Staat nix ab unnd wann er wirklich die Million kriech soll, dann bräucht emu aach nix an der Kewesgab' ze leiche, es bleib emu doch noch genug iwrig, awer su sinn die Zeit manemol die reichte Kameel! Awer bei der Gelegenheit wollt ich eich Kumbärn draa erinnern, morje Owend noor nit den Vortrag in de Wartburg weie de Wehrsteter ze verseime; die ganz Geschicht will merr amol nit in mein Schadel ennet; es is merr zu lombstizert; merr kennst sich jo vunn so emu Fachmann die Deklarazion uffsehe losse, awer unneraans lüht sich doch nit su gern in die Kaarte gude, unnd wo merr e bisje vertutischele kann, do browieris merr's doch.

Hannphilipp: Es is e sauerer Appel, wo merr ennet beise solle, unnd des ganze drum unnd draa nicht die Geschicht nit ereillicher, es loft Bawe, miehiam zeiamme gekrachte Bawe, wer laa hott, dem kann's aach nit weh dahn; Strooffreieit kriech merr sogar zugesichert, wann merr die letzte Johrn gemoogelt hott, als wann hiebei nit gemoogelt deht werrn; es heekt so schon im alte Testament: „Gest dem Kaiser was emu dore Wehrsteter!“ Awer des sinn so Raschete vunn su Zeit aus dem graueste Altertum, die heit nit mieh' Rode sinn. Unnd was hab' ich merr schon mein arme Kopp verbrohelt! Auswennig hab' ich den Zettel gelernt unnd bedapfels amol nit; es is awer aach zu kompliziert, merr maant grad, die Regierung dähte immer druff sinne, wie se's aam noor meeglicht schwer mache kenn; Nachs kann merr nit mieh' schloose unnd traamt so lebhaft unnd naderlich vunn dere Wehrsteter, des ich ericht gekern meiner arme Dawelt im Schloof aa uff die Noos gewe hawe, des se gemaant hott, Pingste unnd Ohern wärn uff aam Daag unnd mich verrittes Dinkel gedaant hott!

Schorch: Ja, die Geschicht giebt eich Kumbärn bees an die Nier'n; es hatt eich awer Alles nix, ericht kennst erx nit Soldate genug vum Reichsdag bewilligt kriech unnd dann werd räsentiert; seib doch froh, wann bei der Arweitslosigkeit, die iwerall herrscht, e paarmol hunderddausend junge Zeit uff zwaa drei Johr vum Vaterland erbaile werrn unnd die Kunnern, die abgehn, in die offe werdende Blas' eifringe lenne! Wanns so immer doch estterich so schneie deht, wie die noorige Nooh, wodurch die Schneiechber Verdient kriech mit Ausnahm vunn de Mauritusbrieder unnd Suraebrieder, dann gings so noch zur Not. Awer leider is des noor su e vorlewergehend Arweil im Winter unnd noor, wann's schneit, sonst hann sogar die Schneiechber im Mitte Winter nix ze dahn. Also es hott Alles sei Gures unnd sei Beeses unnd wann hie unnd doo aam kräftig zur Ader gelosse werd, schab' des aach nix, wo nix is, hott sowieso de Kaiser des Recht verlorvorn unnd de piffigste Gerichtsvolkzieher find nix ze penne!

Birre: Schwamm drüwer! Schwewe merr ebbes annerichter, also do hätte merr glidlich unnern meie Schulrat mit dem lettene Name Müller wie sei Vorgänger, unnd die Zehlerischul oder Zezenum I kriech aach aus dem eigene Koflegium sein neie Direktor; no, ich maane, do heit merr im letere Fall aach die Stell nit auszeichrewe brange, wenn merr de bassende Mann am Glah hott! No, merr wolle alle zwaa Herrn zu der Wahl gratellern unnd wunische, des se sich bei uns in Wiesbare wohl siele; emu gure Gedalt kriech se so unnd die Arweil is aach nit ze knapp, wenn se aach weiter laa Bloose in die Hänn kriech, awer in unnerer uffgekährte Zeit immer de Finger am richtige Blas ze hawe, is laa Kaaantleit; es werd vill verlannt unnd wenn ich alserwol meine Enkelcher zugude, was die vor Schulfisgawe hann unnd was die vor viel Deste, Bisher etc. brände, do stehn merr mei paar Dooor ze Berg, an's deiere Schulgeld will ich noch gar nit emol denke; alle fremde Sprache lerne se, Rechne lenne se, des ich mich alserwol fröoge: „Wer kann noor su kompliziertere Uffgawe erinne?“ Unnd wann ich dann dehaam emol laa, se sollte merr emol ausrechnen, wievill Zinse ich vunn dem unnd dem Kapital bis Martini ze kriech hawe, stehn se wie Dohje am Berg!

Hannphilipp: Stimmt, Birre! Es sinnt noch besser; wart emol ab, bis die neie Gymnasiums do owe an de Beethovenstrooh vum Nistus erriecht sinn, was merr do noch erlene lenne, awer bis dohin hotts noch e bisje Zeit, die Sach' is aus dem Vorstudium noch nit erraus unnd dann breffiert's de Pänaler gar nit zu arg, se bliewe stower am Kuriebleat! Awer laot emol, ihr Kumbärn, merr wolle doch Schluß mache, do hott mich jemand uffmerksam gemacht uff e laa Gedichte, des merr iwerall ausgehängt sich: „Kritik iwer Weikener Voraeilan“, des nit basifähig sei soll, des wolle merr unnerwegs beim Paterneschei noch sefel kumm, Christian, hol die Bawe, des merr nit ze spät kumme! Gure bis neechte Woll!



Schuhhaus Gessler

Faulbrunnenstr. 11, dicht an der Schwalbacher Strasse

veranstaltet jetzt zu beispiellos billigen Preisen einen

Inventur-Ausverkauf

mit teilweise bis zu 15%, 20% u. 40% Rabatt.

Ueberzeugen Sie sich davon und beachten Sie meine Schaufenster.

3030

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893
28 Filialen (Landesbankstellen) und 147 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ausgabe 3%, 4% und 4% Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen bis 10000 M.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.
Kredite in laufender Rechnung

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

3180

Schwarze



der beste echte Steinhäger
Friedr. Schwarze, Steinhägerbrennerei
Steinhäger i. W.

Ein- und Zweiflügelmaschinen

Suhrwerk

zum Eisföhren gesucht. Röhres

Kellerstraße 25 bei D. Hochbach.

Telefon 703.

Streichmaschinen u. Arbeit auch

Zeilsabluung, Otto Müller,

Wagdeburga, Pflanzengarten Str. 19.

11. 468

Lästige Haare

an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche

Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. Flaosca N. 1.25.

Nur echt mit Firma: H. Scherbert & Co. G.m.b.H. Weisbaden

Depots: Dr. med. Siebert, am Schloss, Zentral-Drug., Friedrichstr. 16. Drogerie Backs, gegenüb. Kochbr. Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12. Schützenhof-Apotheke, Langg. 11. Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Abbruch

Material in Zären, Fenstern u. dergleichen mehr lässt zu haben. D. Pflanzengarten, 40798
Dobbeimer Straße 75.

Donnerstag frisch eintreffend:
la. Bratschellische Bid. 18 Bfg.
la. mittelgroße Gabliou „ 20 „
3tl. große Schellische „ 39 „
Zu haben in allen Verkaufsstellen von
Adolf Harth. 30/23

Imperial.
Grosser Inventur-Ausverkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Persönliche fachkundige Bedienung.
Erstklassige Massarbeit.
Corsethaus Imperial

Jeannette Fritsche
Wäsche und Reparaturen
Langgasse 10
Telephon 1450.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Marcus Berlé & Co.
Bankhaus
Gegründet 1829. Wilbelmstrasse 35. Tel. 26 u. 6518
Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 36/19
Neuerbantes grosses Staukammer-Gewölbe

